

## DIE SCHLACHT IM LOENER BRUCH. 1623

### Erster Gesang

'S ist Abend, und des Himmels Schein  
Spielt um Westphalens Eichenhain,  
Gibt jeder Blume Abschiedskuß,  
Und auch dem Weiher linden Gruß,  
5 Der ihm mit seinen blanken Wellen  
Will tausendfach entgegen schwellen.  
Am Ufer Wasserlilien stehn,  
Und durch das Schilf Gesäusel gehn,  
Wie Kinder, wenn sie, eingewiegt,  
10 Verfallen halb des Schlafes Macht,  
Noch einmal flüstern: »Gute Nacht!«  
Es ist so still; die Ebne liegt  
So fromm, in Abendduft gehüllt,  
Der Wittwe gleich in Trauer mild,  
15 Die um sich zieht den Schleier fein,  
So doch nicht birgt der Thränen Schein.  
Am Horizont das Wolkenbild,  
Ganz, wie ihr Sinnen, zuckend Licht,  
Das bald sich birgt, bald aufwärts bricht,  
20 Phantastisch, fremd, ein Traumgesicht.  
Seh ich dich so, mein kleines Land,  
In deinem Abendfestgewand:  
Ich meine, auch der Fremdling muß  
Dir traulich bieten Freundesgruß.  
25 Du bist nicht mächtig, bist nicht wild,  
Bist deines stillen Kindes Bild,  
Das, ach, mit allen seinen Trieben  
Gelernt vor Allem dich zu lieben!  
So daß auch keines Menschen Hohn,  
30 Der an des Herzens Fäden reißt,  
Und keine Pracht, wie sie auch gleißt,  
Dir mag entfremden deinen Sohn.  
Wenn neben ihm der Gletscher glüht,  
Des Berges Aar sein Haupt umzieht,  
35 Was grübelt er? Er schaut nach Norden!  
Und wo ein Schiff die Segel bläht  
An würzereichen Meeresborden,  
Er träumerisch am Ufer steht.  
Ich meine, was so heiß geliebt,  
40 Es darf des Stolzes sich erkühnen.  
Ich liebe dich, ich sag' es laut!  
Mein Kleinod ist dein Name traut.  
Und oft mein Auge ward getrübt,  
Sah ich in Südens reichen Zonen,  
45 Erdrückt von tausend Blumenkronen,  
Ein schüchtern Haidekräutchen grünen.

Es wär' mir eine werthe Saat,  
Blieb ich so treu der guten That,  
Als ich mit allen tiefsten Trieben,  
50 Mein kleines Land, dir treu geblieben!  
So sey dir alles zugewandt,  
Mein Geist, mein Sinnen, meine Hand,  
Zu brechen die Vergessenheit,  
Der rechtlos dein Geschick geweiht.  
55 Wacht auf ihr Geister früher Zeit!  
Und mögt an jenen Himmelsstreifen  
Ihr Schatten gleich vorüber schweifen.  
Wacht auf, wacht auf, der Sänger ruft!  
Und sieh, es steigt am Wolkenraum,  
60 Noch scheu und neblig wie ein Traum,  
Es schwillt und wirbelt in der Luft,  
Und nun wie Bienenschwarm gescheucht  
Es stäubend aus einander fleucht:  
Ich sehe Arme, Speeres Wucht,  
65 Ich sehe Nahen, sehe Flucht,  
Und gleich entfernten Donners Grollen  
Hör' ich es leise zitternd rollen.  
Ihr sey'd's, ihr bracht den langen Schlaf!  
Der tolle Herzog! Anholts Graf!

70  
Es war im Erntemond, ein Tag  
Gleich diesem auf der Landschaft lag,  
Wo Windes Odem, süß und reg',  
Hielt mit den Zweigen Zwiegespräch,  
75 Der letzte einer langen Reihe,  
Voll Glaubenswuth und Todesweihe,  
Da, ach! um Lehren, liebereich,  
Gefochten ward den Wölfen gleich.  
'S war eine thränenschwere Zeit  
80 Voll bitterer Lust und stolzem Leid,  
Wo schwach es schien den Todten klagen,  
Wo so verwirrt Gesetz und Recht,  
So ganz verwechselt Herr und Knecht,  
Daß selbst in diesen milden Tagen,  
85 Da klar und friedlich jeder Blick,  
Nicht Einer ist, so möchte sagen:  
Der ward allein um Schuld geschlagen,  
Und der allein durch Mißgeschick.  
Das Recht, es stand bei jedem Hauf,  
90 Und schweres Unrecht auch vollauf,  
Wie sie sich wild entgegen ziehn,  
Hier für den alten Glauben kühn,  
Und dort für Luther und Calvin.

95  
Fast dreißig Jahre sind entschwunden,  
Und noch kein Ende ist gefunden:  
Es rollt der Rhein die dunklen Wogen,

Durch brandgeschwärzter Trümmer Graus;  
Da ist kein Schloß, kein niedres Haus,  
100 Das nicht, vom Wetter schwer umzogen,  
Von Freund und Feinde gleich geplagt,  
Dem Wurf der nächsten Stunde zagt.  
O Tilly, deine blut'ge Hand  
Hat guter Sache Schmach gespendet!  
105 Wohin dein buschig Aug' sich wendet,  
Ein Kirchhof wird das weite Land.  
Ständ' nicht so mild in deiner Näh',  
Ein Pharus an ergrimmtter See,  
Der fromme Anholt, dessen Wort  
110 So gern den Irren ruft zum Port  
Und mag den Strandenden geleiten,  
Du wärest ein Fluch für alle Zeiten!  
Doch wo der tolle Braunschweig sengt,  
Da ist die Gnade gar verdrängt,  
115 Wenn, des Corsaren Flagge gleich,  
Sein Banner weht im Flammenreich,  
Sein Banner, rothen Blutes helle,  
Mit »TOUT POUR DIEU ET TOUT POUR ELLE!«  
Die Kirchen ihres Schmuckes baar,  
120 Die Priester am Altar erschlagen,  
Sie können ohne Worte sagen,  
Daß hier der tolle Herzog war.  
So diese stille Gegend auch  
In ihrem Abendfriedenhauch;  
125 Sie ruht, doch wie in Schreck erstarrt,  
Und todtbereit des Schlages harrt.  
Noch hat die Flur kein Feind betreten,  
Noch zittert nur die fromme Luft  
Vom Klang der Glocke, welche ruft  
130 Die Klosterfrauen zu Gebeten,  
Wo dort aus dichter Buchen Kranz  
Sich Meteln hebt im Abendglanz.  
Ach, mancher Seufzer quillt hinauf!  
Und stöhnend manche Stimme bricht  
135 Der schonungslosen Hora Pflicht.  
Bei jeder Pause horcht man auf:  
Und dann die Melodie sich hebt,  
So angstvoll wie die Taube bebt,  
Wenn über ihr der Falke schwebt.  
140 Ein Landmann, heimgekehrt vom Pfluge,  
Hat alle Sinne aufgestört;  
Er glaubte in des Windes Zuge  
Zu horchen wüster Stimmen Schall,  
Und war es Furcht was ihn bethört,  
145 Doch hatte jedes Ohr gehört  
Des donnernden Geschützes Hall.  
Es ist gewiß, sie sind bedroht,  
Die Hülfe fern und groß die Noth.

150 Und hier an diesem Weiher klar  
Saß damals kleiner Mädchen Schaar;  
Nichts wußten die von Furcht und Scheu,  
Und spielten an dem Borde frei.  
Sie warfen flacher Steinchen Scheiben,  
155 Die tanzend blanke Tropfen sprühn;  
Dann pflückten Blumen sie und Grün,  
Und sah'n sie mit den Wellen treiben,  
Und schauten in den Spiegel ein,  
Und ordneten die Mützchen fein;  
160 Denn sey ein Mädchen noch so klein,  
Es mag sich gerne zierlich wännen.  
Auch haschten sie nach den Phalänen,  
Die summend kreisen über'n Teich.  
Es war ein holdes Friedensreich,  
165 Der grüne Bord, die leisen Wellen  
Und diese tändelnden Gesellen.  
Doch still! - Die Mädchen schauern auf.-  
Was steigt dort hinterm Dickicht auf?  
Es stampft und knackt, es schnaubt und klirrt,  
170 Dazwischen es wie Sensen schwirrt.  
Schau, in das Ufer dichtumbuscht,  
Ist schnell die kleine Schaar gehuscht.  
Und immer näher trabt es an,  
Und immer heller schwirrt's heran.  
175 Nun sind sie da, ein starker Troß,  
In Eisen starrend Mann und Roß;  
Die Rüstung wohl des Glanzes baar,  
Und manche Klinge schartig war,  
Bevor sie kamen hier zur Stell'.  
180 Sie sprengen an den Weiher schnell,  
Dann mühsam beugend über'n Rand  
Das Wasser schöpfen mit der Hand.  
Und tief die heißen Nüstern tauchen,  
Die Rosse, Gras und Binsen rauchen,  
185 Man hört des Odems schweren Drang,  
Und Worte fallen sonder Klang,  
Als wollten sie in heis'ren Tönen  
Hervor die müde Seele stöhnen.  
Dort einer klirrt den Rain entlang  
190 Zur Seite abgewendet schier,  
Ein Andrer hält sein schnaubend Thier,  
An seinem Hut ein Handschuh steckt  
Vom Reiherbusche halb verdeckt;  
Die Federn hängen drüber her,  
195 Geknickt, von rothen Tropfen schwer.  
Nun baarhaupt einen Augenblick,  
Die Locken schiebt er wild zurück:  
Nie sah man in so jungen Zügen  
So tiefen Grolles Spuren liegen;

200 Ja, als er ob der Welle beugt,  
Wo ihm sein Bild entgegen steigt,  
Man meinte diese Zweie gleich,  
Sie müßten fassen sich am Teich.  
Lang schlürft er, gierig, tief geneigt,  
205 Nun faßt den Zaum die Eisenfaust,  
Und nun voran! Die Haide saus' t,  
Das Laub von dem Gezweige stäubt  
Wie sich der Zug vorüber treibt,  
Und aufgejagten Sandes Wellen  
210 Sich lagern erst an fernen Stellen.  
Sie sind dahin – des Hufes Spur  
Blieb am zerstampften Weiher nur.  
Doch in der Haide Nebelweiten  
Wie Vögelschwärme sieht man's gleiten;  
215 Es wimmelt längs der Wolkenbahn,  
Und wie die Eisenmänner nahn,  
Ein summend Jauchzen, hörbar kaum,  
Verzittert in der Ebne Raum.  
Und nun verschwimmt's im Nebelthau,  
220 Und wieder ist der Himmel blau,  
Und wieder friedlich liegt das Land.  
Doch schon an Horizontes Rand  
Steigt hier und dort ein wallend Roth:  
O wehe! das Panier der Noth!  
225 O wehe! wehe! Mord und Brand!  
Und durch die Ebne, halb wie Zagen  
Und halb wie Jauchzen, geht ein Schrei:  
»Der tolle Braunschweig ist geschlagen!  
Der tolle Herzog floh vorbei!«  
230

Wohl ist er toll, wohl ist er schlimm,  
Ein Tigerthier in seinem Grimm;  
Und doch so mancher edle Keim,  
War einst in dieser Brust daheim,  
235 Als noch an Vaters Hof den Knaben  
Sein heimlich Sinnen durfte laben,  
Wenn er, dem Zwange schlaue entzogen,  
In seinem Mark die junge Glut,  
Von der Gefährten Schaar umflogen  
240 Die höchsten Zweige klimmend bog,  
Des Sturmes Odem gierig sog,  
Und dann ertappt, o schnöde Pein!  
Die Strafe willig trug allein.  
Für einen Freund gäb' er sein Blut!  
245 Es war ein stolzer, frischer Stamm,  
Der siechte in des Hofes Schlamm;  
Denn damals man wie heute that,  
Und zog nicht die Natur zu Rath:  
Man heischte von der Ceder Wein.  
250 Fest stand der Schluß, und schon genannt

Das Bisthum ward, das zuerkannt  
Dem Knaben, wenn der Jahre Lauf  
Die reife Stunde trüg' herauf.  
So konnt' es wohl nicht anders seyn,  
255 Die edlen Säfte mußten gähren,  
Zum Mark die Thräne siedend kehren,  
Und Keinem trauend, Keinem hold,  
Der junge Prinz des Herzens Gold  
Zu schnöden Schlacken ließ verglimmen.  
260 Doch weiß die Sitte er zu stimmen,  
Wie es gebeut des Hofes Ton,  
Und Keiner sah den bitteren Hohn;  
Die Mutter lobt den klugen Sohn,  
Ob von der Wespe Stiche gleich  
265 Galläpfel trägt der bunte Zweig.  
Was will man mehr? So wächst er auf,  
Und nach dem wohlbeschloßnen Lauf,  
Fürwahr! die Inful nimmt er auch.  
Und Keiner sah sein blitzend Aug',  
270 Und sah, wie krampfhaft seine Hand  
Des Hirtenamts Symbol umspannt'.  
Gemacht zum Priester, meinte man,  
Hab' ihn nicht eben die Natur,  
Doch Tugend setze Alter an  
275 Dem Geist, wie Rost dem blanken Stahl:  
Kurz Jeder war vergnügt der Wahl.  
Und Vaters Augen bald nachher  
In Frieden auch geschlossen sind,  
Sein letzter Seufzer war nicht schwer,  
280 Er klagte kein verlornes Kind;  
Sind ewig denn die Fürsten blind? –

Indessen dringt das Kriegsgeschrei,  
Und immer näher dringt's herbei;  
285 Wie schlummert noch der junge Leu?  
Träumt er die edlen Stunden hin?  
O Böhmens schöne Königin!  
Aus deinen Augen fällt ein Strahl,  
Da zucken seine Brau'n zumal.  
290 Er springt empor, die Mähne schüttelnd,  
An seiner Kette grimmig rüttelnd;  
Sie bricht, und aus der langen Haft  
Verdoppelt stürmt die wilde Kraft.  
O Frau! bethört von Stolzes Trug,  
295 Der nicht ein Fürstenhut genug,  
Du hast geweckt den schlimmsten Leu'n,  
Der Himmel mag es dir verzeihn!  
Sie sah so sanft, man sollte wännen,  
Dies Auge, um des Thieres Noth,  
300 Vergießen müß' es fromme Thränen,  
Und ihrer lichten Wangen Roth

Schien so verschämt, als könne sie  
Dem Manne seh'n in's Auge nie.  
Wohl öfters wie ein Blitz es zog  
305 Durch ihr Gesicht, dann war sie hoch,  
Und aller Frauen Kaiserin:  
Doch nichts verrieth den harten Sinn,  
Der sich durch tausend Leichenhaufen  
Ein schnödes Zepter will erkaufen.  
310 Doch war es so; seit den Gemahl  
Von Böhmens Ständen traf die Wahl,  
That sie sich heimlich diesen Schwur,  
Als Königin zu sterben nur;  
Und Keiner in der Zeiten Drang  
315 Gleich ihr des Aufruhrs Fahne schwang.  
Sie fand die tief versteckte Spur,  
Die Herzens Beben mochte künden,  
Das, ach! an ihrem Odem hing.  
Sie war gemacht, es zu ergründen,  
320 Und nie umsonst sah sie ein Ding.  
Daß sie ihn liebte sag' ich nicht,  
Sie wahrte treu der Gattin Pflicht.  
Zwar durft' er ihren Handschuh tragen,  
Das war nicht viel in jenen Tagen,  
325 Ein Spiel, nicht von Bedeutung gar.  
Doch edel war er, das ist wahr!  
Und jung, und da er liebte, auch  
Verklärt von süßer Flamme Hauch.  
Sein Gang war adelig, gewandt,  
330 Vor Allem zierlich Fuß und Hand:  
Vom Antlitz wich der bittre Hohn  
Jetzt träumerischer Schwermuth Thron;  
Und zuckt unheimlich es zusammen,  
Sie wußte ja, es war um sie;  
335 Wird eine Frau ihn drum verdammen?  
Ich weiß es nicht und glaub' es nie.  
Kurzum, er wirft die Inful fort  
Und greift zum Schwert; ein Panzer hüllt  
Die Brust von trüber Glut erfüllt,  
340 So harrend auf der Herrin Wort;  
Denn dienen kann ein Fürstensohn  
Nur Frauen, Keinem sonst um Lohn. –

Was soll von diesem Zug' ich künden?  
345 Das Schiff nur segelt mit den Winden,  
Und ohne Nahrung stirbt die Glut,  
Nichts ohne Glück vermag der Muth.  
Das war für ihn ein schwerer Tag,  
Als nieder Böhmens Banner lag!  
350 Er gab es nicht, es ward entwandt  
Der noch zum Kampf bereiten Hand,  
Durch jener Wort, die ihn gesendet;  
Sie schrieb: »Fahrt wohl! Wir müssen fliehn,  
Als Heimathlose fürder ziehn;  
355 Legt hin das Schwert! Es war zu kühn,  
Das Königsspiel es ist geendet.«

Ja, Böhmens Banner ist verloren,  
Doch nicht sein Schwert! Er hat geschworen,  
Nicht rasten will er Nacht und Tag,  
360 Bis es die Schmach der Herrin brach.  
Soll reuig an die Brust er schlagen?  
Soll wieder seine Inful tragen?  
Noch weiß er, weiß noch einen Mann,  
Den auch Geschick nicht beugen kann,  
365 Obwohl er tief und grimmig fühlt.  
Für einen Abenteurer hielt  
Er ihn bis jetzt; doch mag es seyn!  
Auch ihn verließ der Sonne Schein.  
Ein Fürst, ein Feldherr war er schon,  
370 Und jetzt? Fortunens kecker Sohn!  
So geh' es denn auf eigne Hand!  
Und bald um seinen Führer stand  
Ein Heer, vom Reiche ausgestoßen,  
Landstreicher, flüchtige Matrosen,  
375 Manch' Räuber auch, entflohn dem Rad,  
Und wen geächtet sonst der Staat.  
»So recht! so recht!« der Braunschweig lacht,  
Denn ihn auch traf des Reiches Acht.  
Und vor dem Mansfeld tritt er auf,  
380 Die Hand ihm bietend: »Nun wohlauf!  
Gesell, wir müssen uns vereinen,  
So mag die Sonne wieder scheinen.  
Mein Heer, ein wenig bunt und klein,  
Allein geächtet: also mein.«  
385 Und schallend schlug der Mansfeld ein.

Seit diesem Tage war es ganz  
Als lösche jener trübe Glanz,  
Der zwischen Braunschweigs hohen Brauen  
390 Ließ seiner Brust Geheimniß schauen,  
Der Liebe nicht, nein, jene Schrift,  
Die Mischung kündend, draus bestand  
Sein seltsam Wesen: Frost und Brand,  
Heilkräftig Gold, Oxides Gift.  
395 Das war nun hin, dafür entstand  
Ein zuckend Fältchen an der Stelle,  
Schwach im Gefechte, tief beim Brand,  
Wie eingeätzt, wenn Mönches Zelle  
In schwarzen Wolken qualmt empor.  
400 Schlimm war er, dennoch schwer zu sagen,  
Wie viel von seiner Thaten Last  
Muß argen Heeres Willkühr tragen;  
Er hatte sich so tief gefaßt  
In Stolz und Schlaueit, daß es schien,  
405 Kein Hälmmchen falle ohne ihn.  
So meint gehorsam sich der Knecht,  
Wenn was geschehn zumeist ist recht;  
Und anders nicht zu lenken war  
Ein Heer wie dieses, das ist klar.  
410 Nicht soll man zweifeln, daß zu Zeiten  
Es schlimmer ward, als er gedacht,  
Daß öfters die verschwiegne Nacht

Manch schweren Seufzer sah entgleiten,  
Wenn zuckend hellt der Lampe Strahl  
415 Auf seiner Stirn das Runenmahl,  
Obschon es ihm wie Labsal war,  
Sah er aus einem Kloster klar  
Die Funken wie Raketen ziehen.  
Und »Gottes Freund, der Pfaffen Feind!«  
420 Von Herzen war der Spruch gemeint.  
Auf seinen Münzen liest man dies.  
Ja, seine Brust war ein Verließ,  
Drin tief wie ein Gefangner lag  
Der Groll um längst vergangnen Tag.  
425 Und ach! das wüste Leben brach  
Zuletzt auch jeder Tugend Blühen,  
Daß nur die Treue blieb allein  
Wie weinenden Gestirnes Schein,  
Wie Palmeninsel in der Wüste,  
430 Korallenglanz an öder Küste.  
Und nicht die Amnestie er nahm,  
So ihm von Kaisers Hulden kam,  
– Zu Regensburg am Fürstentag, –  
Doch seinem Heere ließ die Schmach:  
435 Laut war das »Nein,« so er da sprach:  
Und um die Seinen ist es nur,  
Daß sich die fürstliche Natur  
Zu neuem Dienste kann bequemen  
Und Sachsens Fahne wieder nehmen;  
440 Viellieber würd' er fallen kühn,  
Sein blutig Banner über ihn;  
Doch Treue läßt ihm keine Wahl.  
Und so, des Bundes General,  
Sah ihn der Rhein, sah ihn Westphalen  
445 Mit scharfer Münze klingend zahlen,  
Auf seinem Weg' die Flamme prahlen.  
Der Platow, seine rechte Hand,  
Brandmeister ward im Heer genannt,  
Er selbst der tolle Herzog nur.  
450 Ihm war es recht, er sagt' es offen,  
Der Titel schien ihm wohl getroffen.  
Wild war er wenn Fortuna lacht,  
Ihr Zürnen ihn zum Tollen macht;  
Der Himmel mag sich deß erbarmen,  
455 Den heut er trifft! Wir sah'n ihn fliehn,  
Und schwarz ihm nach wie Flüche ziehn  
Rauchsäulen aus dem Dach des Armen.

In einem Schloß, vom Wald geschützt  
460 Man scherzt und kos't beim heitern Mahl.  
Stieg denn das Wetter auf? Es blitzt,  
Entlang die Zweige zuckt der Strahl,  
Und alle Fenster klirren auf.  
Ha! dort und dorten steigt es auf!  
465 Und alle trifft des Wortes Wucht:  
»Der tolle Herzog auf der Flucht!«  
So stürmt er fort, ein Meteor  
Mit Flammenspur am Himmelsthor,

470 Bis nun auf Ahaus Haidegrund  
Sein Heer sich lagert wirr und bunt.

Ach, armes kleines Städtchen du,  
Wie steht's um deine nächt'ge Ruh!  
All deine Bürger blieben wach  
475 Und zittern vor dem jungen Tag,  
Wie Jener, dem der Sonne Licht  
Nur leuchten soll zum Hochgericht.  
Man hat gehemmt der Glocke Schlag,  
Kein Lämpchen in der Kammer glimmt;  
480 Der Blendlaterne trüber Schein  
Nur wohlverdeckt im Keller schwimmt,  
Wo zitternd birgt, so gut er kann,  
Sein bischen Hab der ärmste Mann.  
Auch in den Kammern Manche sind,  
485 Die betend an den Fenstern stehn,  
Und sehen gleich Dämonen gehn  
Die Wache längs der Feuer Schein.  
Im Bett der Kranke bleibt allein,  
Und langsam in des Mondes Glanz  
490 Regt klappernd sich der Rosenkranz:  
Daß Gott, der einst in seiner Huld  
Für Israel bedeckt mit Schuld  
Die Sonne ließ am Himmel weilen,  
Ach heute nur, dies Eine Mal,  
495 Den Sternen Dauer mög' ertheilen!  
Umsonst! die Stunde rollt heran.  
Im Lager drüben Roß und Mann, –  
O ein Geräusch! den Tod zu bringen, –  
Vom Lager hört man klirrend springen,  
500 Doch zögert noch der Morgenstrahl. –

Dort, wo gelehnt am Lanzenstab,  
Ein dunkler Fleck, die Wache steht,  
In seinem Zelte auf und ab  
505 Der Christian von Braunschweig geht.  
Er ist alleine; was er denkt,  
Sein Auge kündigt tief gesenkt,  
Das nur zum Grund die Blicke führt.  
Zuweilen seine Rechte rührt  
510 Des Hutes Rand, wo blutbefleckt  
Am Reiherbusch der Handschuh steckt,  
Als zweifle er, ob nicht dies Zeichen  
Mit seinem Glücke müsse weichen.  
Und soll sein Antlitz ich vergleichen:  
515 Des Griechen Feuer müßt' es seyn,  
Das heimlich frißt mit kaltem Schein.  
Ja! wessen Auge jetzt ihn trifft,  
Der läse schnell die Runenschrift:  
»Ein Held! ein Schwärmer! ein Soldat!  
520 Und seines Glaubens Renegat!«  
Schau, ein Papier am Boden dort!  
Er schleudert's mit dem Fuße fort.  
Der Mansfeld hat ihm aufgesagt;  
»Ein Narr, der es mit Schelmen wagt!« –

525 Im Lager bleibt es immer still,  
 Noch schlummert rauchend der Vulkan,  
 Was hemmte seiner Lava Bahn?  
 Die Vorsicht, so nicht gönnen will,  
 Der Beute Lust sich zu ergeben,  
 530 Wo Schwerter über'm Haupte schweben,  
 Nur Rosses Wiehern, Wächters Gang,  
 Vom Hammerschlag ein ferner Klang  
 Durch des Gezeltes Spalten drang.  
 Sie öffnen sich, und langsam tritt  
 535 Vor seinen Feldherrn Obrist Spar.  
 Ein Mann so aller Milde baar,  
 Daß ihn der Herzog oft verglich  
 Der Roßkastanie, deren Stich  
 Nur trotzig zu verbergen sucht,  
 540 Daß ungenießbar ist die Frucht.  
 Im Zelt sie wandeln Schritt bei Schritt,  
 Was sie gesprochen war nicht lang;  
 Doch weiß man, in den Herzog drang  
 Er wiederholt: nach solchem Streite  
 545 Zumeist dem Krieger zieme Beute,  
 Daß Eine Lust noch rüttle wach  
 Den Muth, der im Gefechte brach. –  
 O stolzer Feldherr, gibt nicht nach!

550 Wie endlos ist der Kirche Bogen,  
 Wie geisterhaft der Ampel Strahl,  
 Wenn Furcht und Seelenglut zumal  
 In Stößen treiben Blutes Wogen.  
 Die Decke schwimmt, der Leichenstein  
 555 Scheint aus den Fugen sich zu heben,  
 Und ein unheimlich, blutlos Leben  
 Regt flimmernd sich im Heil'genschrein.  
 Auf leerer Kanzel knackt ein Tritt,  
 Wie Nachtwind an den Fenstern wühlt;  
 560 Von unsichtbarer Hand gespielt  
 Die Orgel summend scheint zu beben,  
 Sein Schwert Sankt Michael zu heben  
 Und Zugluft, die dem Spalt entglitt,  
 Regt nun und dann des Greises Haar,  
 565 Der dort am Hochaltare liegt,  
 So regungslos in sich geschmiegt,  
 Als sey er schon des Lebens baar.  
 Und wie es flatternd ihn umfliegt,  
 Er meint, es sey des Vorfahrs Odem,  
 570 Ins Ohr ihm flüsternd immer neu:  
 Halt aus, halt aus! auf schwankem Boden  
 Bleib deinem Heiligthume treu!  
 Nicht rühme sich die blut' ge Schaar,  
 Verlassen traf sie den Altar!  
 575 Was war das? Stimmen, und ganz dicht!  
 »Jesus, Maria, steh uns bei!«  
 Nun ist es still. Und nun auf's neu! –  
 »O heil'ge Jungfrau, laß mich nicht,  
 Wenn nun mein Stündlein kommt herbei!«  
 580 Es klopft und drängt, es dreht am Schloß,

Die Flügel schwanken. Ha! da bricht  
 Es splitternd mit gewalt'gem Stoß:  
 Sturmhaube, Federbusch und Hut,  
 Von Lanzenspitzen eine Flut; –  
 585 Mit gelben Kollern angefüllt  
 Die Kirche dröhnt von Flüchen wild.  
 Und, o mein armer Sakristan!  
 Zum Hochaltar die grade Bahn  
 Treibt wie ein Strom der Troß hinan.  
 590 »Wo blieb der Kelch? wo die Monstranz?  
 Das beste Paar im ganzen Tanz!  
 Der graue Schelm hat sie versteckt!«  
 Und zwanzig Fäuste krallen an  
 Den Greis, der gen der Waffen Glanz  
 595 Die unbewehrten Hände streckt.  
 »Bekenne, Hund!« und hochgepflanzt  
 Die Partisane zuckend tanzt:  
 So hängt der Boa Haupt vom Ast  
 Und züngelt, eh den Raub sie faßt.  
 600 »Bekenne, Hund!« – Kein Sterbenswort,  
 Der Greis die Wimper hat geschlossen.  
 Nun flüstert er. – Da kniet sofort  
 Ein grauer Leitbock der Genossen;  
 Er bückt sich, lauscht, dann springt er auf,  
 605 Und grimmig seine Lache schallt.  
 »Ave Maria, Jesu mein!«  
 Ist zitternd in sein Ohr gehallt.  
 Risch steigt die Partisane auf  
 Noch einmal kreisend mit Gewalt,  
 610 Dann krachend in der Rippen Spalt.  
 Ein Zucken längs den Gliedern, dann –  
 Es ist vorbei! – Das Blut entrann.  
 »Mein Jesu!« war sein letztes Wort.  
 Und »Hussah Braunschweig! nun voran!« –  
 615 Ach, soll ich künden, wie entehrt  
 Ward meines Glaubens theurer Heerd!  
 Wie man die Heiligthümer fand,  
 Und kirchenschänderische Hand  
 Mit Branntwein füllt bis oben an  
 620 Den Kelch, so faßte Christi Blut!  
 Wie man Gewänder, gottgeweiht,  
 Sah wehn um Kriegerschultern breit!  
 Was schonte jemals Schwärmerwuth?  
 Was mehr noch ein Verbrecher, der  
 625 Soldat nur ist von ungefähr?  
 Die Fenster klirren, vom Gestell  
 Apostel schmettern, schwankend zischt  
 Die ew'ge Lampe und erlischt.  
 Vom Lanzenstich der Märtyrer  
 630 Zum zweitenmal wird todeswund.  
 Reliquien bestreu'n den Grund,  
 Von Hammerschlägen, Speeres Stoß  
 Reißt der Altar sich krachend los,  
 Und »Hussah Braunschweig!« bricht es ein.  
 635 Zierrathen splintern auf den Stein,  
 Und heulend muß die Glocke gellen,

Jetzt ein Signal den Raubgesellen.  
Schau, dort ein bärtiger Bandit  
Selb einem Andern stampft und glüht.  
640 »Ha, dort ein Kruzifixchen noch  
Im Winkel; Silber muß es seyn!«  
Er schiebt sich hin, so schlau und scheu,  
Vermeidend des Gefährten Blick.  
Nun faßt er es – ein lauter Schrei!  
645 Und wie ein Block er stürzt zurück;  
War nicht schon nah sein Kamerad,  
Leicht kam es, daß man ihn zertrat.  
Doch nun, im Winkel hingestreckt,  
Die Stirn er mit den Händen deckt,  
650 Nur leise ächzend, nun und dann:  
»Der Teufel – Teufel – sah mich an!«  
Dann auf sich rafft er, taumelt weg,  
Wie Blinde wanken über'n Steg.  
Sein Kamerad vergaß ihn schon,  
655 Das Kruzifix nimmt er zum Lohn.  
»Ha, Spiegelglas!« und klirrend bricht  
Es an der Jungfrau Angesicht.

Von Ulmenschatten halb versteckt  
660 Ein Häuschen liegt mit Stroh gedeckt,  
Wohin nur schwach der wilde Klang  
Gleich Kranichheeres Schrillen drang,  
Da dem Soldaten nicht vergönnt  
Zu streifen längs der Mauer Kreis:  
665 Die Kirche gab der Herzog preis,  
Kein Hälmchen sonst; nach einer Stunde  
Macht er im Lager selbst die Runde,  
Ob Alles in der Ordnung sey,  
Vollzählig jedes Regiment.  
670 Und diese Hütte liegt allein.  
Was kauert dort im Mondenschein,  
Undeutlich, wie ein Klumpen grau  
Und ächzt gleich Sterbenden genau?  
Gertrude lauscht am Fensterrand:  
675 Sacht, sachte schiebt sie mit der Hand  
Den Riegel auf, wohl schaudert ihr;  
Sie ist so fromm, das junge Blut.  
O nenne nicht gering den Muth  
Von diesem schlichten Waisenkind!  
680 Der Koller, Speer – sie ist nicht blind.  
Doch, wär' es nur ein armes Thier!  
Und, geh, es ist ein Mensch in Noth!  
Da steht sie zitternd, feuerroth.  
Und wenn er, wie ein wirrer Geist,  
685 Die Kräuter aus dem Rasen reißt,  
Ein wenig rückwärts tritt sie dann;  
Doch wenn er seine Hände ringt,  
Aus tiefem Auge Jammer dringt,  
Sie näher, näher rückt heran.  
690 Und: »Armer Mann, ihr armer Mann!«  
Ob er es nicht vernahm? Er schweigt.  
Da zögernd sie die Hand ihm reicht,

Er hebt sich auf, er folgt, so lind,  
So ganz unmündig wie ein Kind.  
695 Und nun ihr jungfräuliches Bett  
Bereitet sie geschwind und nett;  
Und Labung auch vom Besten reicht,  
Und steht so sorgenvoll gebeugt,  
Verwundert daß sich nirgends Blut  
700 Und nirgends eine Wunde zeigt.  
Nun schlummert er, das ist wohl gut;  
Er sieht doch gar entsetzlich grimm,  
Man sollte denken, er sey schlimm.  
Und fort sie huscht wie Wirbelwind,  
705 Dreht auch den Schlüssel um geschwind.

Kaum ist sie fort: vom Lager hebt  
Der Gast sich, seine Wimper bebt,  
Er grübelt, an den Fingern dreht  
710 Und murmelt was man nicht versteht.  
Nun heller: »Ja ich hab's gesehn,  
Ich sah den Teufel vor mir stehn,  
Ich sah ihn seine Krallen strecken.  
Johannes May, verruchter Hund!  
715 Mit Blute mußtest dich beflecken  
Von Jenen, die der Taufe Bund  
Mit dir geweiht am gleichen Becken,  
Die Kirche, die dir Tröstung gab,  
Die einschließt deiner Eltern Grab,  
720 Die dich gelabt mit Christi Leib,  
Dir am Altare gab dein Weib,  
Wo deine Kinder alle drei  
Steh'n im Register nach der Reih';  
O wehe, wehe! Mord und Brand!«  
725 Und wieder schlägt er seine Hand  
An das Gesicht, man meinet sprengen  
Die Adern muß des Blutes Drängen,  
Und nun im Ton der Leidenschaft:  
»Genugthun will ich, wie nur kann  
730 Ein einzelner und niedrer Mann;  
Doch meine Reu' sey meine Kraft!  
Vergoß so oft ich Freundes Blut –  
Mein Arm ist fest, die Büchse gut.«  
Nach einer kleinen Pause dann:  
735 »Herzog, du bist ein todter Mann!«  
Nun steht er rüttelnd an der Schwelle,  
Nun durch das Fenster huscht er schnelle!  
Nun schreitet er den Rain entlang.  
o arme Taube, mild und bang!  
740 Wie ward dir da du dies gehört?  
Das Blut sich ihr im Herzen kehrt,  
Und Mord und Brand, und Brand und Mord  
Im Ohre hallt es immerfort;  
Wie fühlt sich ihr Gemüth beschwert!  
745 Stellt sie die Sache Gott anheim?  
Läßt sprießen des Verbrechens Keim?  
Sucht sie zu hindern, wie's vermag  
Ein machtlos Weib von ihrem Schlag?

750 So fallen, reulos, unbewehrt,  
Von seines Untergebnen Hand!  
Und schauernd sie am Heerde stand  
So jammervoll in ihrer Schöne,  
Wie unterm Kreuze Magdalene.  
755 Vielleicht gibt ihr die Kirche ein,  
Was mag des Himmels Wille seyn.  
Schon weicht dem Morgenroth die Nacht,  
Laut wird das Vogelnest am Ast;  
Sie kann schon gehn, der Bürger wacht;  
760 Und ach! ihr dünkt, mit dieser Last  
Wie Kain gemarkt von Gottes Hand,  
Sie könne wandern durch das Land.  
Fremd scheint es ihr, daß alles stumm,  
Gesperrt die Läden rings herum.  
765 Gottlob, die Kirche! Aber wie!  
Weit auf die Pforten, schon so früh?  
Und – ist sie blind? – der Ampel Licht,  
Der Hochaltar – sie sieht ihn nicht!  
Es ist zu viel: ihr Auge schattet,  
770 Und auf ein Grab sinkt sie ermattet.  
Da über ihr Gezisch, Geknarr,  
Die Uhr im Thurme mit Geschnarr  
Setzt aus und dröhnend, Schlag auf Schlag,  
Wie Wetterkrachen donnert's nach;  
775 Sie meint, es sey der jüngste Tag.  
Gespenster schau'n aus Fensterluken,  
Im Thurm beginnt ein wildes Spuken,  
Hinab die Stiegen mit Gescharr.  
Nein, wehe! das ist Menschenhand,  
780 Die jetzt sie zerrt am Gürtelband.  
O, schlimmer als Gespenster weit,  
Soldaten sind's in Trunkenheit!  
Sie schreit nicht, wehrt sich nicht, nur sacht  
Sie wimmert wie ein Vogel klein,  
785 Dem man das schwache Hirn drückt ein;  
Vor ihren Augen wird es Nacht.  
Da rückwärts taumelt der Geselle,  
»Der Herzog!« ruft's, und plötzlich nah  
Ein Dritter stand, unbärtig noch,  
790 Doch über Manneslänge hoch.  
Ja, wie ein Schatten stand er da,  
Kalt, tödtlich bohrt sein Blick sich ein:  
Die beiden Männer sind wie Stein.  
Und als den Strahl er tiefer trug,  
795 Blaß ihr Gesicht ward wie ein Tuch.  
Er winkt, sie weichen auf der Stelle.  
Auch sie noch schaut er seitwärts an,  
Sich, seltsam lächelnd, wendet dann  
Und geht, ist fort. O Jesus Christ!  
800 Ihr Retter selbst der Herzog ist, –  
Und dieser liegt im Kirchenbann.

So freundlich war das Himmelblau,  
So klar im Grase lag der Thau;

805 Man dachte nur, zu Lust und Frieden  
Ein solcher Morgen sey beschieden.  
Im Sonnenlichte stand das Heer,  
Glanzwellen brachen sich am Speer,  
Und leise wallend an den Stäben  
Die Fahnen hob der Lüfte Weben.  
810 Ein leerer Kreis, ein Haufen Sand,  
Und seitwärts an der Lanzenwand  
Zwei Krieger ihrer Wehr beraubt,  
Tief auf die Brust das bleiche Haupt.  
Die sahen nicht nach Sonnenlicht,  
815 Sie hörten Rosses Wiehern nicht;  
Vor ihrem Ohre summt es nur,  
Ein Spinngewebe schien die Flur.  
O anders, frischen Tod erwerben,  
Als schmählig vor dem Standrecht sterben!  
820 Zur Seite, mit den Offizieren,  
Die flüsternd rasche Reden führen,  
Der General verdüstert stand.  
Kopfschüttelnd redet Obrist Spar,  
Der Styrum nickt und lächelt gar,  
825 Und der Sergent und Reiter auch  
Sich wahren ihrer Rechte Brauch:  
Es ist vorbei, das Stäbchen brach,  
Den beiden stieg der letzte Tag.

830 Wer diese bleichen Sünder sah,  
War er kein Stein, es ging ihm nah.  
Sie hatten lustig fortgelebt,  
Vertrauend auf ihr gutes Schwert,  
Das manche Wunde abgewehrt;  
835 So manche Kugel pfiß vorbei,  
Und nun – am Sande stehn die zwei;  
Und eh das Tuch die Augen deckt,  
Noch sehn sie wie der Arm sich streckt,  
Sehn zwölf der bravsten Kameraden  
840 Maschinen gleich die Büchsen laden.  
Ade, o Strahl! nun ist es Nacht.  
Geblendet schon der Lunte Rauch,  
Zu ihnen trägt des Windes Hauch.  
Stieg himmelan ein Seufzer auch?  
845 Ich weiß es nicht; es blitzt, – es kracht! –

Geendet ist das Kriegsgericht,  
Verlöscht des Himmels Gnadenlicht.  
Zwei liegen dort im kalten Grund,  
850 In ihrer Brust ein Stückchen Blei;  
Die feuchte Scholle deckt den Mund:  
Daß Gott der Seele gnädig sey!  
Die Schützen putzen ihr Gewehr,  
Ein Wald von Lanzen steht das Heer,  
855 Die Züge starr, den Blick gesenkt,  
Man kann nicht sehn was Einer denkt.  
Geschlagen sind sie, dennoch kühn,  
Und ganz verhaßt die Disciplin.

860 Entlang der Herzog geht die Reih'n,  
Und Manchen schaut er an mit Fleiß;  
Ward Einem bang? Es mag wohl seyn;  
Doch Vielen ward es siedend heiß.  
War nicht sein Schlangenaug da,  
Man kann nicht wissen was geschah.  
865 Nun, stauend wie ein Mühlenbach,  
Zum Lager schiebt es drängend nach,  
Es ist ein fürchterlicher Troß,  
Dem Führer ein unbändig Roß.  
Ungern der Herzog drum, wie heut,  
870 Zum Fehlen gibt Gelegenheit.  
Als in den Zelten sie zumal,  
Am Sande weilt der General;  
Er bohrt den Degen sinnend ein,  
Stößt mit dem Fuß des Weges Stein;  
875 Und neben ihm der Obrist Brand,  
Graf Styrum auch, sein Adjudant,  
Ein kühnes Blut und lockrer Fant:  
Die Zunge läuft mit ihm davon,  
Und halb Gedachtes gibt sie schon.  
880 So jetzt, zum Obristen gewandt:  
»Die Pferde knirschen in's Gebiß,  
Des Tilly Silber hat gewiß  
Noch, als sein Eisen, schärfern Zahn.  
Was meint ihr? Ist der alte Hahn  
885 Ein Basiliskenei zu legen  
Nicht eben recht? Ich sage dies.  
Und ferner noch: Herr Herzog nehmt  
Nicht allzu leicht, was heut beim Tagen  
Das schmucke Ding euch vorgetragen,  
890 Was sich so bürgerlich geschämt.  
Man sah, von Herzen ward's ihr schwer,  
Drum glaub' ich es um desto mehr,  
Vielleicht – Was trabt denn dort heran?  
Ein Weihquast? Was, zum letzten Segen?  
895 Und steckt doch seinen kahlen Kopf  
Grad' in die Fall', armsel'ger Tropf!«  
Gelassen tritt der Mönch heran.  
Man spricht so viel aus jener Zeit  
Von Clerus Ausgelassenheit;  
900 Dies war ein still gelehrter Mann,  
Und einzig seiner Bücher froh  
Im Gotteshause zu Burloh.  
Von seinem Obern ausgesandt  
Und kehrend heut durch Ahaus Thor,  
905 Des Glaubens Feinde er davor  
Und jammervoll die Bürger fand.  
Daß nicht der Kelch, nicht die Monstranz  
So wie der Leuchter Silberglanz  
Zu retten, scheint ihm selber doch;  
910 Allein die Kreuzreliquie noch,  
So nur in schlechtes Holz gefaßt –  
Drum gönnt er sich denn keine Rast,  
Und tritt den Herzog muthig an.  
Er bittet um geneigtes Ohr,

915 Trägt ruhig sein Gesuch ihm vor;  
Hat nun geredet, blickt empor,  
Doch hastig wieder auf den Grund:  
Dies Muskelspiel um Wang' und Mund,  
Und dieser Augen todte Glut –  
920 Fürwahr die Sache steht nicht gut!  
»Herr!« fährt er fort, »was nützt es Euch?  
Wir werden arm, und ihr nicht reich.  
Zum ersten Mal im Leben ich  
Schau einen Fürsten, sicherlich;  
925 Und ihr seht ganz so adelich  
Wie Fürsten sollen.« O Geduld!  
Fast blendet ihn das Muskelspiel.  
Gebt mir dies Zeichen Eurer Huld,  
Was Euch so wenig, mir so viel.  
930 Gedenkt wie Cyrus alter Zeit  
Hat den Zorobabel erfreut,  
Dem er die Heiligthümer gab  
Zu beten an der Väter Grab;  
Wie Julian der Apostat« –  
935 Spricht Styrum lachend: »Schmucke Wahl,  
Mit Apostaten uns zumal,  
Mit Juden deine Schaar vergleichen:  
Mein Alter das sind schlimme Zeichen!  
War Julian ein Apostat,  
940 Du scheinst mir halber Renegat.«  
Was nun den Herzog hat gerührt,  
War es das Wort so schlicht geführt,  
War es das Zutraun unverdeckt,  
Ein Zug der ihm Erinn'ung weckt:  
945 Genug er winkt, er spricht ein Wort,  
Und lachend wandert Styrum fort.  
Wie war doch unser Mönch so froh,  
Als er die Kreuzreliquie sah;  
Er faßt sie an dem Rande, so,  
950 Dem heil'gen Splitter nicht zu nah;  
Und vor dem Herzog bückt er sich,  
Und abermals und wiederum,  
Er meint es sey noch nicht genug;  
Der steht und lächelt wunderbarlich:  
955 »Ihr spracht ja eben wie ein Buch,  
Und seyd mit Einem Mahle stumm.  
So sagt uns denn gleich klar und schön,  
Was Ihr auf eurer Fahrt gesehn.«  
Der Mönch den Seufzer drängt zurück,  
960 Er zögert einen Augenblick:  
»Zuerst traf ich am Küchenheerd  
Den Mann mit Frau und Kindern werth,  
Die nahmen ihr geringes Mahl.  
Demnächst ich sie im Felde fand  
965 Nach Abend schauend unverwandt,  
Die trieben seufzend und mit Müh'  
Dem Dickicht zu der Rinder Zahl;  
Dann eine Hütte unbewacht,  
Und dann – nicht finster war die Nacht,  
970 Die Flamme« – O welch dunkles Roth

Von Braunschweigs hoher Stirne droht!  
 »Ich frage nicht nach Mann und Weib! -  
 Saht ihr die Baiern?« »O bei Leib!  
 Deß war nicht meine Furcht gering;  
 975 Der Baier bleibt auch nur Soldat.  
 Doch sagt man, daß der Tilly naht.  
 Herr! seht Euch vor, das ist mein Rath.«  
 Zeit war es, daß der Pater ging.

980 'S ist schaurig, wenn im Felsenthal  
 Die Kuppen bleicht des Mondes Strahl,  
 Wenn Windeszug entlang der Kluft  
 Mit Seufzern füllt die graue Luft,  
 Und Uhu's Auge auf der Wacht  
 985 Vom Riffe leuchtet: doch bei Nacht  
 Wohl standest du am Meere je,  
 Und hörtest wie der Wellenschlag  
 Sich wühlend am Gestade brach?  
 Ein wüstes Unthier ist die See,  
 990 Wenn schwärzer als die Dunkelheit  
 Hascht Wog' auf Woge nach dem Strand.  
 Doch schauriger die Haide weit,  
 Wo Lichter flattern über's Moor,  
 Die Kröte unter'm Rasen schrillt.  
 995 Bei jedem Tritt es schwankt und quillt,  
 Und dampfend aus dem Grund empor  
 Sich Nebelchaos wirbelnd streckt,  
 Wie Geisterhüllen halb geweckt,  
 Als wollten die Atome ringen  
 1000 Sich los aus Gras und Krautes Schlingen,  
 Die vor der grauen Sündfluth Zeit  
 Lebend'gen Odems sich gefreut.  
 Auf Gräbern glaubst du nur zu schreiten,  
 Durch halbgeformten Leib zu gleiten;  
 1005 Die Märchen deiner Kinderzeiten  
 Sich unabwendbar drängen an:  
 Fast glaubst du an den Haidemann.  
 Es ist kein Trug, dort rückt er an! Nein!  
 Menschenstimmen, männlich Eine,  
 1010 Die andre Vögeln gleich an Feine.  
 »Gertrude, war das wohlgethan?  
 Was liebest du dem Himmel nicht  
 Sein freies Walten und Gericht?«  
 Und nun die klare Stimme spricht:  
 1015 »So war es nicht des Himmels Wille,  
 Daß ich vernahm was jederzeit  
 Wohl hätte Menschenohr gescheut?  
 Wenn es nicht Gottes Finger that,  
 Was führte dann den Reiter grad'  
 1020 An meine ganz entleg'ne Thür?  
 O Eberhard! sey stille, stille,  
 So Hartes rede nicht zu mir,  
 Bei Gott! ich bin genug gequält!«  
 – »Nun wohl! noch hast du nicht erzählt.  
 1025 Doch horch, Gemurmel! – 's ist der Wind,  
 Und das Gewitter steigt geschwind.«

– »Ich wählte einen Blumenstrauß  
 Und meine blankste Schüssel aus;  
 So ging ich langsam aus dem Haus,  
 1030 Gewiß! es war ein saurer Gang!  
 Ich betete den Weg entlang  
 Zu den Nothhelfern allesammt,  
 Antonius, dem Schutzpatron;  
 Und sieh! da stand der Herzog schon!  
 1035 War das nicht seltsam?« – »Still, was flammt  
 Dort auf!« – »Du siehst ja, daß es blitzt;  
 Wir müssen eilen. – Als ich itzt  
 So vor ihm stand ganz nah am Thor:  
 Kein einzig Wort bracht' ich hervor,  
 1040 Ich hielt ihm nur die Schüssel hin  
 Und weinte wie 'ne Sünderin;  
 Die bei ihm standen, lachten helle,  
 Zu sterben meint' ich auf der Stelle,  
 Und bracht' es endlich doch heraus,  
 1045 Wie Jener kam zu meinem Haus',  
 Ganz wirrig, schauernd und bethört,  
 Und wie ich sagen ihn gehört,  
 Was ich bei Gott beschwören kann:  
 Herzog, du bist ein todter Mann!  
 1050 Mußt' ich das nicht? Dann fragt' er mich,  
 Ob ich ihn kenne, sicherlich  
 Ich sagte nein; recht war es nicht.  
 Ich sah wohl deutlich sein Gesicht.  
 Was trug er? – Wie ein Landesknecht  
 1055 Den Koller, Lederstrümpfe schlecht.  
 – Schon gut! und Dank für den Bericht, –  
 Und denk', er bot mir Geld und Wein,  
 Doch wie ein Haas lief ich feldein.  
 Gott gab mir eine schwere Last,  
 1060 Nun Kummer mir das Herze bricht,  
 Daß ich verrathen meinen Gast,  
 Vielleicht – fürwahr! da klirrt es gleich.  
 Doch nein! der Fisch sprang auf im Teich.  
 Die Nacht ist schwül.« – »Gertrude komm!  
 1065 Du bist ein thöricht Ding, zu fromm.  
 Kam jene Kunde in mein Ohr,  
 Dem Ofen sagt' ich's lieber vor,  
 Könnt' ich nicht schweigen. Komm geschwind,  
 Schau, wie das Wetter treibt der Wind;  
 1070 Wir haben weit bis Ottenstein,  
 Ich weiß, der Oheim wartet dein.  
 Und, wahrlich! das ist Waffenklang,  
 Gewiß, den Liesner ganz entlang –  
 Fort! fort!« – Wie Schatten schwinden sie. –  
 1075  
 Und Zug auf Zug, aus Waldeshagen  
 Sieht man die schwarzen Säulen ragen,  
 Sich endlos die Kolonne zeigt,  
 Wie drüben Wetterwolke steigt,  
 1080 Als wollten Heere jener Welt  
 Sich nächtlich treffen über'm Feld,  
 Das ihre Gräber mußte tragen.

Nun breitet sich's, wie Stromes Fall,  
Nun windet sich's, ein wüster Ball;  
1085 Im Hui schlägt die Flamme auf,  
Und dort und drüben wie im Lauf  
Steifstiefeln, Koller rings umher:  
Es ist der Tilly und sein Heer;  
Ganz deutlich wie am Tage schier  
1090 Sieht man des Rautenschilds Panier.  
Die Reiter von den Rossen steigen,  
Den Hals die Thiere dampfend neigen;  
Und Wiehern, Hämmern, Stimmenschall  
Verschwimmen in des Donners Knall,  
1095 Da grade über Mann und Zelt  
Sich das Gewitter hat gestellt.  
Oft röthlich zuckend hellt ein Strahl  
Die ganze Masse auf einmal.  
Schon zischen Tropfen in der Glut,  
1100 Nun schwenkt schon der Soldat den Hut,  
Am Federbusche flirrt es fein:  
Und nun mit grenzenloser Wuth  
Die Elemente brechen ein,  
Und niederstürzend eine Flut  
1105 Wie über's Wrack sich schäumend legt.  
Der Donner schwieg, doch Sturmes Macht  
Und Hagelschlag die Haide fegt –  
Ich sehe nichts mehr, es ist Nacht!

1110

### Zweiter Gesang

Wie tiefberauschend ist dein Odem,  
O Phantasie! was kommt ihm gleich,  
1115 Wenn über Mauerzinnen bleich  
Du gleiten läßt den Grabesbrodem!  
An einem Tage muß es seyn,  
Wo bläulich steigt der Höhenrauch,  
Vielleicht auch wenn der Dämmerhauch  
1120 Mit grauem Staube füllt die Luft,  
Des Meteores falber Schein,  
Ein fallend Sternlein, theilt den Duft.  
Weß Seele würde nicht bewegt,  
Gedenkt er dann der warmen Hand,  
1125 Die diesen kalten Stein gelegt,  
Des Geistes, der die Formen fand,  
Die, Greise selber, gliedermatt,  
Wie von dem Baume Blatt um Blatt,  
Langsam nachrollen in die Gruft.  
1130 Am Thurme lieb' ich dann zu stehn,  
Zu lauschen Wetterhahnes Drehn,  
Mag wandeln um des Städtchens Kreis,  
Und aus der Mauerscharte weiß  
Des Grases Finger winken sehn,  
1135 Die alten Gräben, halb verschüttet,  
Die Warte bröckelnd, grau, zerrüttet,  
Und über'm Thor das Fensterlein,

Draus öfters trat der Fackel Schein  
 Bevor das Gitter steigend klang.  
 1140 Mich dünkt, ich höre Geistersang:  
 Wie kurz o Leben, Zeit wie lang!  
 Siehst drüben du den stolzen Bau?  
 Bald wird an jenes Schlosses Pforte,  
 Das kein Jahrhundert noch gesehn,  
 1145 An meiner Statt ein Andrer stehn,  
 Entziffernd halb verlöschte Worte,  
 Wird Bischofstab und Mitra nur  
 Errathen aus entstellter Spur.  
 Dann wird er Ahaus Bürger fragen,  
 1150 Und dieser weiß nur dunkle Sagen,  
 Daß in verjährter Zeiten Grau  
 Ein Baierfürst geführt den Bau.  
 Noch kurze Zeit, so sinkt er ein.

1155       Wie heute schon kein Mauerstein  
 Verkündet wo die Veste lag,  
 Darin des Tilly starrer Muth  
 Sich barg vor Elementes Wuth,  
 Ingrimig harrend auf den Tag.  
 1160 Und nur der Dichter kennt allein  
 Den Fleck wo einst die Halle stand,  
 Gebilde schauten von der Wand,  
 Wo des Kamins geschweiften Bogen  
 Hinauf die Funken knisternd zogen,  
 1165 Und manche kühne blut'ge Hand  
 Sich friedlich streckte über'n Brand.  
 Am Heerde, abwärts von der Glut,  
 Der Feldherr steht und streicht den Bart;  
 Das war nun einmal seine Art,  
 1170 Gekannt von Allen, Keinem gut;  
 Gewaltsam aufgeregtes Blut  
 So will er dämpfen: diesen Strich  
 Sieht der Soldat und richtet sich.  
 Sein Auge klar, doch grau wie Blei,  
 1175 – So durch die Welle blitzt der Hai, –  
 Gespannt auf der Tapete ruht,  
 Wo schaubedeckt, mit Todesmühen,  
 In's Dickicht scheint der Hirsch zu fliehen.  
 Auf Tilly's Stirn die Ader steigt,  
 1180 Denkt seines Wildes er vielleicht,  
 Und meint, schier sey der Forst erreicht,  
 Da Hollands Gränze schützen kann  
 Vor'm Schlage den verfehnten Mann?  
 O alle Teufel, welch ein Streich! –  
 1185 Zunächst ihm, lust'gem Strauche gleich,  
 Der über'n Krater stredt den Zweig,  
 Der junge Albrecht Tilly kniet,  
 Dreht auch am Zwidtelbärtchen fein  
 Und um das Feuer ist bemüht;  
 1190 Sein Antlitz blüht im Widerschein.  
 Wär' nicht dies Auge, stolz und kühn,  
 Man dächte, nicht so frisches Grün  
 Kann sprossen aus verbranntem Stein.

1195 Dann Schönberg, wie ein Reutersknecht,  
 Im Lederkoller schlicht und recht,  
 Die Glatze kahl, behaart die Hand,  
 Und Holsteins Herzog, schlau, gewandt,  
 Manierlich wie ein Wiesenbach :  
 Die beiden zogen schweigend Schach.  
 1200 Graf Fürstenberg, bedacht und kalt,  
 Erwitte's hagere Gestalt,  
 Und Obrist Lindler noch dabei.  
 Am Tische standen diese drei  
 Und sahen mit gespannten Blicken  
 1205 Der Karte längs die Feder rücken,  
 Die, flüchtig deutend Moor und Wall,  
 Graf Anholt führt, der Feldmarschall.  
 Im Saale war es still genug:  
 Man hörte wie der Regen schlug,  
 1210 Wie Ströme von den Dächern rinnen,  
 Die Fahnen kreischen auf den Zinnen,  
 Und – Schach dem König! A LA REINE!  
 Spricht Tilly plötzlich: »Wenn er doch  
 Entwischt. Fürwahr, es kann gescheh'n!  
 1215 Allein bis Prag bleibt immer noch  
 Ein Städtchen Weg, und Gabor mag  
 Sein harren bis zum jüngsten Tag.«  
 Nach einer kleinen Pause schnell:  
 »Verdammt hartnäckiger Gesell!«  
 1220 Drauf Albrecht: »Daß er heute gar  
 Vor seiner abgehetzten Schaar  
 Das Feldspiel ließ so lustig rühren,  
 Als gelt' es sie zum Tanz zu führen:  
 Ein furchtlos übermüth'ger Gast,  
 1225 Und mir gefallen könnt' er fast.  
 Bei Höchst, als er im Kahne floh,  
 Und an der Brücke Groß und Klein  
 Wie Lachse zappelten im Rhein,  
 Ich sag' es frei: wir waren froh.  
 1230 Fast übel ward es unsern Leuten:  
 So gegen einen Mann zu streiten,  
 Der die Kanonenkugeln mehr  
 Nicht achtet als ein Nudelheer.«  
 Er blickt umher: »Ihr Herren seyd  
 1235 Nicht ungehalten; jederzeit  
 Hab' ich gehört, mehr als der Freund  
 Den Braven ziert ein tapfrer Feind.«  
 Des Tilly Auge gleitet, schier  
 Mit Huld, auf seinen jungen Geier,  
 1240 Doch immer unwirsch, doppelt heuer:  
 »Ein Renegat, ein räud'ger Hund!«  
 Er murmelt, fährt hinab den Mund,  
 Und tritt in die Tapetenthür,  
 Wo tiefgebückt bei'm Lampenschein  
 1245 Man emsig sieht das Schreiberlein;  
 Der Riegel klingt. »Mein junger Graf!«  
 Erwitte spricht: »Ich bin kein Schaf,  
 Mag gern an keckem Feind mich üben;  
 Doch sprech' ich frei mich, ihn zu lieben.«

- 1250 Er schweigt, bewußt daß Wittich's Au  
Ihm Braunschweigs Rücken gab zur Schau,  
Wo er den Erben ließ im Feld,  
Seitdem auf Sühne nur gestellt,  
Und mehr nun Rächer, minder Held.
- 1255 Um Albrechts Lippe zuckt es auf,  
Das Zwickelbärtchen steigt hinauf.  
Doch Anholt spricht: »Ihr Kameraden,  
Wollt nicht so scharf die Zunge laden;  
So leicht entglitten ist ein Hauch,
- 1260 So schwer gesühnt. Doch mein' ich auch,  
Frei anerkennen Feindes Muth  
Steht immer dem Soldaten gut,  
Und zeigt zum Grolle keine Spur.«  
Drauf Fürstenberg: »Das ist gewiß,
- 1265 Mein General! doch sag' ich dies:  
Wer so die menschliche Natur  
Im eignen Bruder kann zerstören,  
Daß der, mit Knittel, Sens' und Beil  
Den Bauern wäffnend, schmäählich Theil!
- 1270 Sich gen das eigne Blut muß kehren,  
Um den in hundert Kirchen heut  
Beängstet fleht die Christenheit:  
Erlös' uns, Herr! vom Halberstadt!  
Gewiß, der ist im Marke matt;
- 1275 Und mehr noch jener, schlangenglatt,  
Der Winterkönig, den man noch  
Bei Zabern sah, nachdem er doch  
Die Fürsten bat mit frommen Mienen  
Des Kaisers Majestät zu sühnen,
- 1280 Der so viel Märtyrer in Prag,  
Als gleich der Pest er drüber lag,  
Ließ bluten, daß so edle Spur  
Es trägt als Cöln, der Christen Ruhm,  
Und seine Oefen heizte nur
- 1285 Mit Kruzifix und Heiligthum:  
Fürwahr, ein Stern der Braunschweig ist,  
Sofern man ihn mit Jenem mißt;  
Der kommt doch seinem Worte nach,  
Ein treuer Diener schlechtem Herrn.«
- 1290 Hier murmelt Schönberg über'm Schach:  
»Heißt Lucifer nicht auch ein Stern?«  
»AU ROI!« versetzt der Holstein drauf.  
Das Spiel ist aus, sie stehen auf.  
Doch Schönberg noch bedächtig sprach:
- 1295 »Ihr Herr'n, es naht der jüngste Tag!«
- Auf Schemel, Polster, wie sich's traf,  
Die Führer hatten sich gestreckt;  
So leicht und wachsam war ihr Schlaf,
- 1300 Ein Rispeln hätte sie geweckt.  
Noch hielt Graf Fürstenberg das Schwert,  
Die Flasche Lindler fest genug,  
Und Holstein zierlich lag am Heerd,  
Um seine Stirn ein seidnes Tuch.
- 1305 An Beten dachte Keiner heut;

Sie ritten scharf und ritten weit  
Durch Regenguß und Sonnenglut:  
Ein Kreuz sie schlugen, damit gut.  
Nur Anholt mochte nie sich legen  
1310 Ohn' Rosenkranz und Abendsegen;  
So eine Weile kniet' er jetzt;  
Und wie das Wort auch war gesetzt,  
Die Seele, die hinein er trug,  
That ihrem Schöpfer wohl genug.  
1315 Nicht Viele gab's zu jener Zeit,  
So mochten ohne Bitterkeit  
In ihr Gebet die Feinde schließen,  
Die Formel müßte sie verdrießen.  
Doch als ein wahrhaft frommer Mann  
1320 Der Anholt stets sie zweimal sprach,  
Und einen Vers um Frieden dann  
Aufricht' gen Herzens sandte nach.  
Dann »Amen« und sein Augenlied  
Sich schloß. Doch Albrecht Tilly mied  
1325 Den Schlaf, er mochte viel vertragen  
An Stürmen, Traben, Tanz und Jagen.  
Wenn todesmatt, nach heißen Tagen,  
Auf seine Streu der Reiter fiel:  
Trieb er noch Neckerei und Spiel.  
1330 Klar ist die Nacht, von Sturmesbraus  
Die Sterne ruhen friedlich aus  
Im Aether, wolkenlos und rein,  
Und also fällt ihm eben ein,  
Recognosciren möcht' er reiten!  
1335 Was ihm gestellt Fortunens Hand,  
Das Ziel, beschau'n von allen Seiten.  
Und sieh, dort trabt er über Land!

Vom Glockenthurme dröhnte just  
1340 Die Mitternacht, und jede Lust,  
So Schauer nur gewähren mag,  
Schwerhauchend auf der Landschaft lag.  
Die Sterne standen kalt und klar,  
Kein Lüftchen hob des Mooses Haar,  
1345 Das Thaugeperl' am Flechtenring  
Wie Feilstaub am Magneten hing.  
Weit, weit das Feld, ein graues Tuch,  
Johanniswürmchen hier und dort  
Das matte Silberfunken trug,  
1350 Wie Schlangenaug' über'm Hort;  
Ein Knistern durch die Haide fort,  
Ein leises Brodeln unterm Moos,  
Ein Quitschern in der Kräuter Schooß;  
Mit Hügelchen der Grund belegt,  
1355 Wo's d'runter gährt und Dämpfe regt,  
Wie Elfenkirchhof, Geisterheerd;  
Und d'rüber her das schwarze Pferd  
Mit grauem Reiter, dessen Schritt  
Treibt Brodem auf bei jedem Tritt:  
1360 So durch die Haide zieht der Tod.  
Doch Albrecht dachte nicht daran,

Er schien sich wie ein andrer Mann;  
Ihm war die Stunde ganz genehm,  
Da noch so fern das Morgenroth,  
1365 Das Dunkel recht, der Weg bequem,  
Und nicht im kleinsten schauerlich.  
So vorwärts längs der Haide Strich  
Durch manche Lache sprengt' er frisch,  
Daß d'rin das Sternenlicht erlosch,  
1370 Behend zum Grunde fuhr der Fisch,  
Und plätschernd der erschreckte Frosch  
Kopfüber in den Ginster schnell.  
Ein wenig fluchte unser Held,  
Da immer länger schien das Feld;  
1375 Und endlich zeigte doch ein Pfad  
Des Waldes rechten Eingang grad.

Als in den Liesner kam der Graf,  
Die Zügel zog er straffer an.  
1380 Ringsum die Aeste wie im Schlaf  
Streckt schwarz und wüst der weite Tann,  
Ein Riesenheer in Zaubermacht  
Für tausend Jahr und Eine Nacht.  
Schwer war ihr Traum, da überall  
1385 Wie Schweiß sich aus den Poren stiehlt,  
Man rauschen hört der Tropfen Fall,  
Wenn nur ein Lüftchen, kaum gefühlt,  
Um die beladnen Nadeln spielt.  
Stickdunkel rings; war nicht so breit  
1390 Der Weg, mein Fant kam nimmer weit.  
Doch nun er lustig trabt voran;  
Zuweilen einer Lichtung Rund  
Die kargen Schimmer läßt heran,  
Vom goldbestreuten Himmelsgrund  
1395 Ein Stamm auch, nadellos und hohl,  
Durchblitzen läßt ein Sternlein wohl.  
Viel nutzt es nicht, und manchen Streich  
Vorlieb muß unser Ritter nehmen  
Von manchem derben Tannenzweig,  
1400 Und brauchte deß sich nicht zu schämen;  
Die Ehre blieb, nur Wasser floß,  
Daß es entlang den Koller goß;  
Und ohne manchen guten Fluch,  
Der ächt und kräftig mußte seyn,  
1405 Mein Tilly kam nicht aus dem Hain,  
Er war erhitzt und grimm genug.  
Denn sah er einmal einen Schein,  
So war es wohl der Funke bos,  
Der öfters ihm vom Auge schoß  
1410 Wenn drein die Fichtennadel schlug.  
Doch auch die schlimmste Stunde rennt,  
Und lange Schnur hat auch ein End'.

Als sich des Waldes Ausgang zeigt,  
1415 Von seinem Rosse Albrecht steigt,  
Zieht es ins Dickicht, und in Hast  
Die Zügel schlingt am Tannenast;

Dann leise, wie die Welle schreitet,  
 – So zu dem Liebchen los' und leicht  
 1420 Ein lockrer Vogelsteller schleicht, –  
 Er über Moos und Nadeln gleitet,  
 Tritt aus dem Forst und stutzt beinah,  
 Als auf Karthaunenweite nah  
 Vor ihm sich Feindes Lager breitet.  
 1425 Er faßt sein Sehrohr, tritt zurück,  
 Und lauscht nun mit gespanntem Blick,  
 Wie über'n Ast der Falke neigt,  
 Bevor, ein Pfeil, er pfeifend steigt.  
 So viele Feuer sind gezündet,  
 1430 Da Thau dem Regenguß verbündet,  
 Daß sich dem Lauscher ganz genau  
 Die volle Masse gibt zur Schau.  
 Nicht manches Zelt war aufgespannt,  
 Zumeist der Reiter bei dem Roß  
 1435 Im Mantel ruhte, Schwert zur Hand,  
 Wo Funken sprüht der Fichtenschoß.  
 Tief tiefer Schlaf die Krieger deckt,  
 Am Boden rücksichtslos gestreckt,  
 Man meint, es sey ein Feld voll Leichen;  
 1440 Und wie sie hin und wieder geht,  
 Die Wache, noch Nachzügler spät  
 Auf Beute laurend, scheint zu schleichen.  
 So deutlich Alles zeigt das Rohr,  
 Daß wenn ein Schläfer rückt das Haupt,  
 1445 Ein Roß, die Mähne schüttelnd, schnaubt,  
 Am Glase steigt es dicht empor.  
 Und sehr vermindert war die Zahl  
 Der Männer seit dem letzten Tag;  
 Man sah, daß in des Dunkels Haag  
 1450 Feldein sich mancher Reiter stahl;  
 Die Fahnen trennt nur schwacher Raum.  
 Allein zur Rechten, wo der Leu  
 Ergrimmt am sturmgebeugten Baum,  
 »VENTUS AL TISSIMI! « sich frei  
 1455 Von Zeichen eine Fläche zeigt;  
 Mit tausend Mann und mehr vielleicht,  
 Wilhelm von Weimar führt die Schaar,  
 Im Felde streng und kraus von Haar.

1460 Sein Rohr der Albrecht schiebt zurück,  
 Wirft noch umher den Falkenblick;  
 Dann leise, leise schleicht er fort,  
 Bald tief gebückt und bald gestreckt,  
 Wie sich die Fläche breitet dort,  
 1465 Und hier ein Baum den Lauscher deckt,  
 So nah und frei oft, daß ein Schuß  
 Ihn unvermeidlich treffen muß,  
 Wenn Schwerteskuppel Blitzen nur  
 Dem Wächter gab die kleinste Spur.  
 1470 Doch keine Kugel ward gesandt,  
 Kein Wacheruf den Späher schreckt;  
 Oft ruckt das Schwert in seiner Hand,  
 Wenn der Soldat sich gähnend streckt;

Wenn Funken sprühend knackt der Brand.  
 1475 Der Graf wie eine Säule stand,  
 Dann leise, leise fürder schreitet –  
 So um den Teich der Weihe gleitet,  
 So Wölfe um der Hürde Reif, –  
 Ein Dunstgebild, ein Nebelstreif!  
 1480 Dort, wo nicht fern im Haidegrund  
 Der Linden Dunkel sich verzweigt,  
 Dort, meint er, gebe Lagers Rund  
 Die rechte Schau. Sie sind erreicht,  
 Und Albrecht steht, und athmet leicht.  
 1485 Was war das? Räuspern, und so nah?  
 Husch duckt der Lauscher in das Kraut,  
 Wie eine Boa lag er da. –  
 Nun Husten – naher Stimmen Laut! –  
 Und – weh! vom Baum nicht Spannen lang,  
 1490 Ein Posten just beginnt den Gang.  
 Unglaublich daß er ihn nicht sah!  
 Sein Tritt, so nah an Albrechts Ohr,  
 Lockt Schweißestropfen kalt hervor.  
 Geschieden durch die Stämme blos,  
 1495 Der Landsknecht schreitet über's Moos,  
 Nach schwerem Tage feuchte Nacht  
 Blutsauer ihm das Stehen macht.  
 Nun, tauchend aus der Zweige Schoos,  
 Des Hutes Feder schwankt hinauf,  
 1500 Am Karabiner blitzt es auf,  
 Er hebt ihn auf, er legt ihn an; –  
 Nein, eine Lunte steckt er an.  
 Dann wieder wandelnd auf und ab,  
 Gesang versüßt den sauern Trab:  
 1505 »Unser Feldherr das vernahm,  
 Der Grave von Mansfelde,  
 Sprach zu dem Kriegsvolk lobesan:  
 Ihr lieben Auserwählte!  
 Nun seydt ganz frisch und wohlgemuth,  
 1510 Ritterlich wollen wir fechten,  
 Gewinnen wollen wir Ehr' und Gut,  
 Gott wird helfen dem Rechten.«  
 Ein wenig beugend um das Rund  
 Dicht der Soldat am Tilly stund,  
 1515 Gleichlinig mit der Linde Stamm;  
 Doch schauend nach der Zelte Kamm,  
 Zieht Brod, ein Würstchen er hervor,  
 Gar streng verboten auf der Wacht,  
 Doch Niemand sieht ihn, es ist Nacht,  
 1520 So kecklich speisend unter'm Thor.  
 Ein Bröselchen den Tilly traf:  
 O, wie so ruhig lag mein Graf!  
 Er fühlt' wie über sein Gesicht  
 Die Schnecke zog den zähen Schlamm:  
 1525 Stilllag er, wie ein Haidedamm,  
 Und fürchtete sich wahrlich nicht,  
 Doch war zum Aeüßersten gefaßt.  
 Da vorwärts tritt der Linde Gast,  
 Und neu erfrischt den Rain entlang

1530 Mit hellerm Laut der Landsknecht sang:  
 »Die Reiter die seynd lobenswerth,  
 Ob sie die besten wären.  
 Der Graf von Mansfeld wird geehrt,  
 Sein Lob das thut sich mehren;  
 1535 Im Felde er der Beste war,  
 Adelich thät sich stellen,  
 Die Landesknecht' auch ganz und gar  
 Ihre Spieß' thäten fällen.«  
 Was hält ihn auf?  
 1540 Er hebt die Hand  
 An's Auge, starrend über Land,  
 Dann wieder längs der Blätterwand.  
 »Und der gesungen dieses Lied  
 Wohl auf der grünen Haide,  
 1545 Dabei ist er gewesen mit;  
 In dem Kampf und Streite  
 Ward' ihm geschlagen manche Wund';  
 Der Püffe thät er warten,  
 Als er uff der Mauern stund  
 1550 Hinter der Münche Garten.  
 Wer da!« – Und Todtenstille drauf.  
 »Wer da!« – Am Zweige steigt der Lauf.  
 Noch einmal »Wer da!« und es knallt,  
 Tiefdröhnend Antwort gibt der Wald.  
 1555 Ha, Wächterruf! Und den Soldaten  
 Gedehnten Halses Tilly sieht  
 Hinstarren in das Haideblüth;  
 Dann ruhig die Muskete laden,  
 Und langsam wieder schreiten an.  
 1560 Der Rauch verfliegt, im Haidekraut  
 Man formlos eine Masse schaut.

Bald standen Krieger um den Wunden;  
 Die Fackel, tiefgesenkt zur Schau,  
 1565 Sich flimmernd brach im blut'gen Thau.  
 Was nicht gesucht, das ward gefunden,  
 Denn deutlich sah man nun, es war  
 Ein Mann vom Regimente Spar,  
 Der zuckend lag im gelben Sand,  
 1570 Die Lederflasche in der Hand.  
 »Wer kennt ihn?« Eine Stimme sprach.  
 Die Antwort drauf: »Ich sah ihn oft  
 Im Kugelregen, wenn es galt  
 Die Schanze nehmen mit Gewalt,  
 1575 Und wie ein Sturmbock drängt' er nach.  
 Hm, Zufall! seltsam, unverhofft!«  
 Ein Dritter dann: »Bei meiner Treu!  
 Soldatenherz vom ächten Schrot,  
 Das nach dem Teufel nichts gefragt,  
 1580 Doch öfters trunken, wie man sagt;  
 Sein Name war Johannes May.«  
 Allein der Landsknecht war nicht todt;  
 Ob nahe an der Scheidewand  
 Des Jenseits, furchtbar, ungekannt.  
 1585 Den Arm beginnt er matt zu regen,

Das stiere Auge zu bewegen,  
Ein Athemzug, gehemmt im Lauf,  
»Wo ist der Herzog?« röchelt's auf.  
»Hier Kamerad!« Und tief geneigt  
1590 Sich Reiherbusch und Handschuh zeigt.  
Ein Wort heißt die Begleiter geh'n,  
Und wie der Mond das klare Rad  
Läßt steigen über'm Liesner grad',  
1595 Im Moose knieen, – wahrlich nie  
That er so fromm, als nur vielleicht  
Den Sporn zu schnallen Morgens früh; –  
Um seinen Arm der Mantel bauscht.  
So ruhig wie ein Felsenriff,  
1600 An dem sich ächzend reibt das Schiff,  
Dem Wort des Sterbenden er lauscht.  
Matt war der Hauch, die Stimme wund,  
Verschwiegen blieb der Lüfte Mund,  
Was er vernahm, es ward nicht kund.  
1605 Nur einmal als die kalte Hand  
Der Wunde hob, des Mondes Schein  
Drang durch die blassen Finger ein,  
Es heller ächzt: »An Grabes Rand  
Ich warne dich, o Halberstadt!  
1610 Laß ab, laß ab; auch Petrus hat  
Dreimal verläugnet seinen Herrn  
Bevor der Hahn gekräht.« Und fern  
So lang und klagend durch die Nacht  
Hebt just den helleri Schrei der Hahn;  
1615 Der Wunde zuckt dann: »Christian  
Von Halberstadt! gedenk der Stunde,  
Wenn so du liegen wirst am Grunde,  
Dann denken nicht an Sieg und Feind,  
Ein Fetzen dir die Fahne scheint,  
1620 Doch deine Eltern aus der Gruft,  
Zerhau'ne Rümpfe ohne Haupt,  
Und hier und dort« – Er schnappt nach Luft,  
Dann still – »Wer hätte das geglaubt!«  
Die Worte sprach der Herzog blos,  
1625 Als er sich langsam hob vom Moos.

Nicht mehr am Baume Tilly lag;  
Bevor der Pulverdampf verflog,  
Feldein er wie ein Reiher zog,  
1630 Geborgen von des Qualmes Haag.  
Doch öfters noch muß' er sich stellen,  
Wenn grad' der Mond die klaren Wellen  
Zog über eine Fläche nah;  
Und dicht am Herzog stand er da,  
1635 Auf dreißig Schritte sah er ihn  
So schußgerecht und ruhig knien,  
Sah ganz genau die Liebeslocke  
Sich streichen an der Binsenflocke.  
Brav war der Albrecht, aber wild,  
1640 Schier Blut ihm aus den Augen quillt;  
Und war ihm ein Pistol zur Hand,

Ich fürcht', er hätt' es abgebrannt,  
Obwohl es ewig ihn gereut.  
Doch nun die Strecke war zu weit,  
1645 Das Schwert zu kurz; er duckt am Strauch:  
Und wenn ein wandernd Wölkchen leicht  
Sich über Himmelsauge streicht,  
Er fürder gleitet wie ein Hauch.  
Und war der Herzog in Gefahr,  
1650 Weit mehr noch Tilly, offenbar;  
Daß keiner ihn der Späher sah,  
Fast wie ein Wunder steht es da.  
Doch in den Liesner glitt er schon  
So leicht und freudig, als sein Roß  
1655 Ihn wiehernd grüßt vom Fichtenschoß,  
Als sey er dem Schaffott entflohn.  
Das Dunkel wich, des Mondes Schein  
Drang flimmernd durch die Zweige ein,  
Und, eine weiße Schlange, sich  
1660 Im Walde zog des Weges Strich.  
»Frisch auf, Alerte, tummle dich!«  
Und durch den Liesner flog der Graf,  
Die Vögel zirpten auf im Schlaf;  
So reiten drei und zwanzig Jahr.  
1665 Um seine Finger strich der Wind,  
Er meint es sey des Rosses Haar,  
Nie flog ein Reuter so geschwind,  
Als der sich selber Urlaub nahm.  
Und als er an die Veste kam,  
1670 Ein wenig schwül ward ihm zu Muth,  
Doch Alles still in rechter Hut;  
Nur leise knisternd im Kamin  
Die Scheite noch zerfallend glühn.  
Glück auf, mein ritterliches Blut!  
1675 Dem Kühnen ist Fortuna gut.

Und Braunschweigs Herzog? Christian?  
Ei nun, der schlief in seinem Zelt.  
O hege nicht den frommen Wahn,  
1680 Daß ihm Minuten nur vergällt,  
Der drüben starr im Moose lag!  
Nicht einen Deut gab er darum  
Was irgend eine Lippe sprach.  
Und sahst du ihn, gespannt und stumm,  
1685 Sein Ohr dem trüben Warner leih'n,  
So sog es andre Kunde ein,  
Als die des Herzens Rinde bricht;  
Ihm ward ein ungenügend Licht.  
»Armsel'ger Narr! verrückter Wicht!«  
1690 Das war die ganze Litanei,  
Das REQUIEM für Johannes May.  
Und auf sein Feldbett streckte sich  
Der Braunschweig so gelassen schier  
Als ging es morgen zum Turnier;  
1695 Nur einmal seine Rechte strich  
Die Locken aufwärts, dies allein  
Mocht' Zeichen tiefrer Regung seyn,

Und dann – die Wimpern schlossen sich.  
So groß war seine Willenskraft,  
1700 Daß sie dem Schlummer selbst gebot,  
Die Sinne hielt in steter Haft;  
Er konnte, wie es eben Noth,  
Die Ruhe scheuchen Wochen lang,  
Und schlafen unter Schwertes Hang.  
1705 Jetzt, wo Geschick die Würfel hält  
Zum letzten Satz um Land und Ehr',  
Sähst du ihn schlummern unter'm Zelt:  
Du dächtest, nur von Sehnen schwer  
Verträum' ein achtzehnjährig Kind  
1710 In süßem Wahn die Nächte lind.  
Wie edel seine Formen sind!  
Die Stirne, hochgewölbt und rein,  
Die Farbe klar, die Lippe fein;  
Ja, ja! so war er, eh der Wurm  
1715 Am Marke nagte, eh der Sturm  
Die Blätter schüttelte vom Ast,  
Ein zärtlich stolzer Page fast:  
So hätt' er seiner Königin  
Gedient, schien Anmuth ihr Gewinn,  
1720 Und drum nicht minder ruhmewerth  
Gezückt sein tadelfreies Schwert.  
Ich sag' es noch: ein edler Stamm  
Versiechte in des Hofes Schlamm;  
An eine Ceder Frauenhand  
1725 Zerstörend hat gelegt den Brand,  
Die, wehe! jetzt in Traumes Haag  
Nur Sodomsäpfel treiben mag!  
Um sein Gesicht ein Lächeln flog,  
So sonnig als am Tage nie,  
1730 Und nach ihm glühe Röthe zog;  
Vielleicht im Traume sah er sie  
Die Laute rühren, und vielleicht  
Ein Wort ihr von den Lippen fliegt,  
Wie arglos schwimmend in den Tönen,  
1735 Dem jeder Herzschlag mußte fröhnen.  
So ward es ihm zum letzten Mal,  
Es war ein Maientag in Prag,  
Als flimmernd stieg der Wasserstrahl,  
Die Nachtigall den süßen Schlag  
1740 Ertönen ließ aus Busch und Haag,  
Und achtlos hingesummte Weise,  
Oft unterbrochen, klagend, leise,  
Wie Echo von den Lippen flog,  
Indeß der Schwan die Kreise zog,  
1745 Und mancher Silbertropfen traf  
Der Herrin Blütenstirn und Schlaf.  
Träumt ihm so Süßes? Nun, es mag!  
Nur Herbes bietet ihm der Tag.  
Und in demselben Zelte lag  
1750 Der junge Schlick, und Styrum auch,  
So war des Herzogs steter Brauch:  
Bei Tag und Nacht der Adjudant  
Sey immer fertig und zur Hand.

1755 Drum nahe an der Leinenwand  
 Das brüderliche Feldbett stand.  
 Und Styrum mochte fester schlafen,  
 Als alle deutsche Herr'n und Grafen;  
 Doch also nicht der finstre Schlick,  
 Den seltsam paarte das Geschick  
 1760 Mit Jenem der so leicht und klar,  
 Als schwer und trübe Otto war.  
 Graf Otto Schlick – horch, wie er stöhnt!  
 Schau, wie er ruhelos sich dehnt!  
 Nicht Luft und Lampe sollen wissen,  
 1765 Was heut er hat erleben müssen;  
 Drum hält er seine Hand so fest  
 An die geschwollne Stirn gepreßt,  
 Und weiß nicht, daß an Fingerspitzen  
 Verrätherische Tropfen blitzen.  
 1770 In dieser Nacht, vor Einem Jahr –  
 Es war ein ehrenwerthes Haupt,  
 Ein theures Haupt mit grauem Haar –  
 Und jetzt – wer hätte das geglaubt!  
 Es ist ein Sohn, dem grimmig wacht  
 1775 Der Wunde Qual in dieser Nacht;  
 Es ist ein Sohn, deß Phantasieen  
 Um augenlose Schädel ziehen,  
 Um tapfre Rechten, fleischesbaar.  
 Und wahrlich, wer in diesem Jahr  
 1780 Die Moldaubrücke ging entlang,  
 Wenn einsam nur die Welle klang,  
 Der Mond durch Regenwolken drang,  
 Der sagte: schaurig sey zu sehen  
 Im feuchten Wind der Bärte Wehen.  
 1785 An Otto's Brust wie ein Vampyr  
 Die Rache lag so grimm und gier,  
 Und keinem Andern war so lieb  
 In Feindes Leib der blanke Hieb.  
 O, könnt' er deine Thürme, Prag,  
 1790 Zerschmettern nur mit Einem Schlag:  
 Gleich wär' es, ob der Hammer brach! –  
 Vom Lager sprang der junge Schlick,  
 Trat vor das Zelt und sah hinauf,  
 Wo in das Dämmergrau zurück  
 1795 Verrauchend wich des Mondes Lauf.  
 Nur einsam ließ die Schimmer fallen  
 Der Morgenstern aus Domes Hallen.  
 »O Sonnenbote, Hesperus!  
 Führ' ihn herauf den heißen Tag,  
 1800 Der manche Scharte zahlen mag!  
 «Die Lüfte kalt wie Sterbekuß  
 Erseufzten, als er dieses sprach.  
 Es war am siebenten August,  
 Als so die Sonne ward ersehnt;  
 1805 'S war eine kühne treue Brust,  
 Um die der Morgenwind gestöhnt.

Hell schmetterte Trompetenton;  
 Frisch auf zu Roß, der Feind ist wach!

1810 Entlang den Liesner hörten schon  
 Die Posten dumpfen Trommelschlag.  
 Und wimmelnd über'm Haidegrunde  
 Das Heer sich ordnete zur Stunde;  
 Die Ordonnanzen flogen, laut  
 1815 Signale dröhnten über's Kraut,  
 Ein langer Scolopender zog  
 Des Fußvolks Linie, Speere hoch;  
 Und klare Schlangenblitze floh'n,  
 Wenn stäubend schwenkte die Schwadron.  
 1820 Es war ein heiß und klarer Tag,  
 Wie der August ihn bringen mag;  
 Vom Himmelsbogen glüh und steil  
 Die Sonne schoß den goldnen Pfeil,  
 Die Lüfte kochten, Mann und Roß  
 1825 Im Dampfe standen, das Geschoß  
 Ward heiß dem Schützen in der Hand.  
 Von Käfern wimmelte der Sand,  
 Wenn langsam knarrend über'm Pfad  
 Sich wälzte der Kanone Rad.  
 1830 Trompeten schweigen, Schaar an Schaar,  
 Ein Säulenwall die Linie steht.  
 Vor seinem Regimente Spar  
 Mit langen Schritten musternd geht.  
 Geprüfte Krieger, Feder weht  
 1835 Vom Eisenhute, Gürtel blitzt,  
 Der Lederkoller aufgeschlitzt,  
 Und Lederstrümpfe, derbe Schuh,  
 Pumphosen, Taschen noch dazu,  
 Ein Troß vor Allen kühn und schlecht;  
 1840 Die Partisane und das Schwert  
 Sind seine Waffen, oft bewährt  
 Beim Marodiren und Gefecht.  
 Dicht hinter ihm der Obrist Schricken  
 Ließ seine Karabiner rücken,  
 1845 Daß kräuselnd schwacher Windeshauch  
 Trieb durch die Bärte blauen Rauch.  
 Zur Linken Herzog Friederich  
 Von Altenburg, dünn wie ein Strich,  
 Mit rothem Haare, scharfen Zügen,  
 1850 Gewandt in Schwert- und Federkriegen,  
 Hat seine Reiter aufgestellt.  
 Ihm Thurn und Tolle sind gesellt;  
 Graf Bernhard Thurn, ein schmucker Held,  
 Ein Sprosse jenes dessen Witz  
 1855 So schlecht behagt dem Martinitz.  
 Und diese Truppen allzumal  
 Geworben sind mit größrer Wahl;  
 Die Sitte nahm man nicht genau,  
 War nur der Bursche keck und schlau.  
 1860 Filzhüte, Mäntel trugen sie,  
 Stulpstiefel, steigend über's Knie;  
 Der Mantel war ein seltsam Ding,  
 Dem flügelgleich der Ärmel hing,  
 Und dieses Eine mocht' allein  
 1865 Die Engelspur am Träger seyn.

Beim Schwerte sie Pistolen führten,  
 Und trafen wenn sie galoppirten.  
 Sie plünderten mit Höflichkeit  
 Und kamen drum nicht minder weit.  
 1870 Wilhelm von Weimar hatte sich  
 Gepflanzt zur Rechten ritterlich,  
 Kraushaarig, stark, ein zorn' ger Mann;  
 Die Eisenmänner führt' er an,  
 Und seine Reiter schmolzen fast  
 1875 In ihrer heißen Kerkerlast.  
 Der tolle Herzog nannte nie  
 Sie anders als den »Thurm im Schach«.  
 Wie Felsenblöcke saßen sie  
 Und gaben grad' so wenig nach,  
 1880 Wenn, ungelenk wie Elephanten,  
 Sie über Stock und Steine rannten,  
 Auf Rossen von der schwersten Art;  
 Brabants Gestüte gab die Zucht,  
 Hochbeinig, knochig, lang behaart,  
 1885 Und selber eine wüste Wucht.  
 Dennoch die Disciplin traf man  
 Allein bei diesem Haufen an,  
 Das heißt, was damals so genannt,  
 Doch nicht verwehrte Raub und Brand;  
 1890 Und ganz allein auch diese Schaar  
 Vollzählig noch seit gestern war.  
 Auch Hakenschützen sah man stehn  
 An ihren Gabeln, grad' wie Rohr;  
 Aus Linienlücken grollend sehn  
 1895 Karthausenschlünde schwarz hervor.  
 Und Grenadiere, starke Leute,  
 Die schweren Beutel an der Seite,  
 – Der starke Arm, der feste Fuß  
 Den Grenadier bezeichnen muß, –  
 1900 Sah man mit Zündstrick und mit Beilen  
 Längs den Plotonen sich vertheilen.  
 Dann Alles still, es stand das Heer  
 So ruhig wie ein schlafend Meer,  
 Die Blicke nach dem Forst gewandt,  
 1905 Man sah auch rucken keine Hand.  
 Nur sacht der Fahne Welle rauscht,  
 Ein Jeder horcht, ein Jeder lauscht.  
 Und leiser als des Odems Fall,  
 Viel leiser als der Fahne Wallen,  
 1910 Zog von des Feindes Feldmusik  
 Heran ein ungewisser Hall;  
 War's Windeszug? War es ein Schall?  
 Und in demselben Augenblick  
 Ein Rabenschwarm, so schwarz und dicht,  
 1915 Daß er gehemmt der Sonne Licht,  
 Stieg krächzend aus dem Liesner auf,  
 Dann langsam streichend über's Heer;  
 Die Flügelschläge klatschten schwer,  
 Und tausend Augen hoben sich.  
 1920 Ward Einem schauerlich zu Muth?  
 Ich weiß es nicht, zu jener Zeit

Viel anders fühlte man als heut,  
Wo kalt der Glaube, matt das Blut.  
Nun wieder mit des Windes Strich  
1925 Der Bayern Marsch – ganz deutlich schon –  
Und um den Liesner, Zug auf Zug  
Der Rautenschildes Fahne trug,  
Sich schwenkte Fußvolk und Schwadron.  
Nun sind sie da, auf Schusses Weit',  
1930 Es wimmelt, ordnet, dehnt sich breit:  
Die Heere steh'n zum Schlag bereit.

Wer kann viel tausend Menschen seh'n  
In ihrer Vollkraft muthig steh'n,  
1935 Und denken nun, wie Mancher fand  
Den jähen Tod, eh Sonne schwand,  
Daß ihn dann Schauer nicht beschlich!  
So glänzend unter'm Sonnenstich  
Die Waffe prahlt; der Loener Bruch,  
1940 Mit Hirtenbuben nur bekannt,  
Barfüßig, lagernd in dem Sand,  
Noch nie so Blank- und Schönes trug.  
Schau! brechend aus der Linie Zug,  
Ein leichter Trupp stolzirend sprengt:  
1945 Er theilt sich, fliegt, den Zaum verhängt;  
Auf steigt der Arm, es knattert frisch,  
Lichtblaue Wölkchen; im Gemisch  
Sieht, lustig plänkelnd über's Grün,  
Man Bayer, Sachs, gewandt und kühn  
1950 Abblitzen und wie Pfeile fliehn.  
Man dächt', es sey ein zierlich Spiel,  
Säh' man nicht schwanken dort und hier  
Den Reiter, das verletzte Thier  
Im Felde schnauben herrenlos.  
1955 Kommandowort – Trompetenstoß –  
Und Holsteins leichte Reiterei  
Trabt wie ein Sturmgewölk herbei.  
Standarte hoch: da hui! in's Knie,  
Den Speer gefällt, die Infanterie  
1960 Lag wie ein Wall, und drüber her  
Es knatterte wie Wetterschlag;  
Der nahen Eiche Wipfel brach.  
Dann Pulverdämpfe schwarz und schwer  
Verhüllen Alles, einmal noch  
1965 Den Qualm durchflog ein matter Schein,  
Als nun die Reiter hieben ein.

Heiß ward gekämpft an diesem Tag;  
In beiden Heeren Keiner war,  
1970 Der weichen mochte um ein Haar.  
Und nicht am weißen Berge mag  
So wilder Strauß gefochten seyn,  
Wo es um eine Krone galt.  
Mit den Centauren Weimar brach  
1975 Die Linie ohne Widerhalt;  
Wohl Mancher stürzte wie ein Stein;  
O schwerer Tod! zerbrochen seyn,

Zerschmetten von des Panzers Last!  
Was übrig blieb drang frisch voran,  
1980 Und auch vom Regimente Spar,  
Da kein Pardon zu hoffen war,  
Da Aechter jeder einzle Mann.  
Die Landsknecht thaten Wunder fast,  
An Wittich dachten sie mit Wuth;  
1985 Bei'm Himmel! sie bezahlten gut.  
Und heut Erwitte ward gewahr,  
Daß Glück und Muth nicht stets ein Paar;  
Obgleich vorauf an seiner Schaar  
Der Obrist wie ein Fleischer hieb,  
1990 Mehr muß' er räumen als ihm lieb.  
Schmid und Mortaigny thaten brav,  
Scharf der Kroaten Klinge traf,  
Des Holstein zierlich Rößchen flog  
Und tanzte wie ein Elfenthier,  
1995 So fest den Hahn der Reiter zog,  
Gelassen, kalt wie im Revier,  
Und wer ihn zielen sah vom Roß,  
Denkt daß er nach der Scheibe schoß.  
Kühn waren Styrum auch und Reck;  
2000 Doch Keiner wie der junge Schlick,  
Im Auge Basiliskenblick,  
Hieb zweimal stets auf Einen Fleck.  
Doch tapfer waren All' zumal,  
Nicht Einer der sich mochte schonen.  
2005 Sechs Stunden brüllten die Kanonen,  
Sechs Stunden lang der helle Stahl  
Auf Pickelhaub' und Harnisch klang,  
Und über'n Grund sechs Stunden lang  
Sah man wie Hühnerschwärm' in Haufen  
2010 Granat und Wachtel pfeifend laufen,  
Daß noch die Waage um kein Haar  
Zu Eines Heil gesunken war.  
Bei'm Braunschweig stand die Minderzahl,  
Doch Alles Männer hart wie Stahl,  
2015 Den Tod nicht scheuend im Gefecht;  
Sie schlugen drein wie Henkersknecht'.  
So glühend wurde ihr Geschütz,  
Daß drüber fuhr der Funken Blitz  
Und mancher Kanonier die Hand  
2020 An diesem Tage hat verbrannt.  
Viel spricht man von der Alten That;  
Doch kühner nicht Leonidas  
Focht zu Thermopylä am Paß,  
Als heut der tolle Halberstadt.  
2025 Die Kugeln schienen ihn zu meiden,  
Das Schwert zu stumpfen seine Schneiden,  
Die brennende Granate lief  
Um Rosses Huf und schnurrte fort.  
Man sah ihn hier, man sah ihn dort:  
2030 Wo das Gewühl am meisten tief,  
Da flog der Reiherbusch umher.  
Fürwahr, den Bayern ward es schwer  
Im dichten Staub und Pulverrauch,

2035 Wo glüh und aschig jeder Hauch,  
Da Windes Odem, umgestellt,  
Zu ihren Feinden ward gesellt,  
Und öfters nicht gesehn die Hand,  
Bevor gefühlt der Wunde Brand.  
2040 Es fuhr der Speer wie eine Schlange,  
Die Erde dröhnt' vom Trommelklange,  
Gespenst'ge Waffen schienen sich  
Zu kreuzen wild und mörderlich.  
Doch ob es keinen Zollbreit wich,  
2045 Allmählig schmolz des Herzogs Heer,  
Wie Schneeball unter'm Sonnenstich;  
Viel tausend lagen kalt umher.  
Und als für Augenblicke sich  
Der Dampf zertheilte, sah man klar,  
2050 Wie schwer bedrängt der Haufen war.  
Ein Tropfen hing an jedem Haar,  
Aus den zerfetzten Kollern rann  
Das warme Blut den Grund hinan,  
Und Mancher mit der linken Hand  
2055 Hat die Muskete abgebrannt.  
Noch standen sie wie eine Wand;  
Doch bald dem Bayer es gelang,  
Daß er ein wenig fürder drang;  
Und langsam weichend, Schritt für Schritt,  
2060 Die matten Landsknecht' drängten mit,  
Dem Moore zu, das binsenreich  
Sich dehnte wie ein grüner Teich.

O Christian! was frommt dein Muth,  
Dein fester Arm, dein fürstlich Blut!  
2065 Als seine Krieger mußten weichen,  
Ha, welch ein Wüthen sonder Gleichen!  
Hätt' er den Hut des Fortunat,  
Sie sollten büßen auf der That!  
Doch die Besinnung kehrte schnell,  
2070 Man sah ihn wenden auf der Stell',  
Und durch das Heer nach allen Seiten  
Mit abgezognem Hute reiten;  
Man sah ihn winken mit der Hand,  
Inständig flehend: »Haltet Stand!«  
2075 Nicht Einer war, der ihn verstand.  
So todesmüde der Soldat,  
So stumpf an Sinnen, ohne Rath,  
Kaum hörte des Signales Klang;  
Und schwer dem Herzog es gelang  
2080 Mit wenig Treuen für Minuten  
Zu hemmen noch den letzten Schlag.  
Sie thaten was ein Mensch vermag,  
Vom Rosse sinkend, im Verbluten,  
Die Finger, steif in Todesnahn,  
2085 Noch suchten des Pistoles Hahn,  
Sie stießen mit der Partisan,  
Am Grund auf blut'gen Stümpfen liegend,  
Und wimmernd sich im Moose schmiegend,  
Des Schwertes Spitze suchten sie

2090 Zu bohren in der Rosse Knie.  
 Da plötzlich wie ein Ebertroß,  
 Der knirschend vor dem Jäger rennt,  
 Heran der Spar'sche Landsknecht schoß;  
 Und hinterdrein auf flücht'gem Roß  
 2095 Das Herberstorfsche Regiment,  
 Die Säbel hoch im Sonnenblitze,  
 Den Albrecht Tilly an der Spitze.  
 Und ein Gemetzel nun begann,  
 So trieb es nie ein braver Mann  
 2100 Gen Feinde unbewehrt und wund;  
 Man sah sie knieen auf den Grund,  
 Die Hände faltend um Pardon:  
 Ein Klingenhieb, geschärft durch Hohn,  
 Die Antwort drauf, und Kolbenschlag  
 2105 Half Partisan und Schwerte nach.  
 Kroatenmesser, scharf gewetzt,  
 Auch hielten ihre Erndte jetzt;  
 Wie Reisebündel, Kopf an Kopf  
 Sah schwanken man vom Sattelknopf  
 2110 An Lederriemen oder Strick;  
 Und glücklich wen der Tod beschlich,  
 Eh' über'n Hals die Schneide strich.  
 Wohl Einigen die Flucht gelang;  
 Doch seitwärts nach dem Moore drang  
 2115 Des Feindes Nah'n; und wem das Glück  
 Die feste Stelle gab im Moor,  
 Der kam am Ende wohl hervor,  
 Ein hilflos Wrack für Lebenstag,  
 Das betteln oder stehlen mag.  
 2120 Doch Mancher an des Schlundes Rand  
 Noch hat zum Kampfe sich gewandt,  
 Und zog mit letzter Kraftgewalt  
 Den blut'gen Feind vom sichern Halt;  
 Dann wüthig kämpfend in dem Schlamm,  
 2125 Sie rangen wie zwei Wasserschlängen,  
 Die sich in grimmer Lieb' umfängen.  
 Zuletzt nur noch des Helmes Kamm  
 Sah aus den Binsen, und der Schlund  
 Schloß zuckend seinen schwarzen Mund.  
 2130

Nicht Albrecht Tilly ist der Mann,  
 Den solch' ein Schauspiel freuen kann;  
 Ob noch so heiß sein Blut gewallt,  
 Als er geflucht im Hinterhalt,  
 2135 Ob ihm der erste Säbelhieb,  
 Die erste Kugel so er schoß,  
 Sogar die erste Wunde lieb,  
 Gleich fürstlichem Araberroß,  
 Das, wenn zu wild das Feuer kreis't,  
 2140 Sich auf die heißen Adern beißt:  
 Doch sah man überall im Troß  
 Ihn steuern, wie es möglich war;  
 Zurück er Manchen riß am Haar;  
 Vor Partisan und Kolbenschlag  
 2145 Er schützte Viel' an diesem Tag.

Und selbst der wilde Obrist Spar,  
 Dem des Kroaten blanker Schnitt  
 Schon prüfend um die Gurgel glitt,  
 Muß ihm Erhaltung danken. Doch,  
 2150 Ist Leben eine Gabe noch,  
 Gefangen, wund, in Schmachtes Joch?  
 Und Christian? O bitterer Hohn!  
 Er mußte fliehn, er ist entflohn!  
 Kein kluger Rückzug, wie zuvor:  
 2155 Nein, scharf gehetzt durch Ruhmes Thor,  
 Das krachend hinter ihm sich schloß.  
 Als er die Sporen gab dem Roß,  
 Sein Antlitz war so weiß wie Schnee,  
 Und, schwärzlich steigend in die Höh',  
 2160 Auf seiner Stirn das Runenmahl  
 Schien wie geätzt vom Wetterstrahl.  
 Auch zuckt' er, und die Sage scholl,  
 Es traf ihn eine Kugel dort;  
 Doch sagt' er nichts und sprengte fort,  
 2165 Vielleicht nur zuckte inn'rer Groll.  
 Vier Kompagnie'n, zerfetzt genug,  
 Das war der ganze Heereszug  
 Des Christian vom Loener Bruch.

2170 Auf Wiesenfluren, nett und fein,  
 Zeigt sich der Flecken Ottenstein:  
 Recht wie ein Fräulein, das sich jetzt  
 Zur Blumenlese hat gesetzt,  
 2175 Wenn Bürger, stattlich, Mann und Frau,  
 Lustwandeln durch die grüne Au.  
 Am Schattenbaum die heitre Bank,  
 Manch' Wiesenquellchen, klar und schlank,  
 Den müden Wanderer weiß zu locken,  
 Und gerne mag der Fuß hier stocken.  
 2180 Doch damals eine Veste lag,  
 Wo jetzt des Gärtchens Blumenhaag.  
 Und über'm Thore, schwarz und hoch,  
 Das zwitschernd Schwalbenbrut umflog,  
 Auf hohem Stuhl der Wächter saß,  
 2185 Bedächtig in der Chronik las,  
 Nur wenig achtend auf das Paar,  
 Das in der Fensterbrüstung stand,  
 So leise flüsternd immerdar,  
 Daß er die Hälfte nicht verstand.  
 2190 Gertrude ist's und Eberhard,  
 Scheu vor des Ohmes Gegenwan,  
 Ein Brautpaar seit der letzten Stunde,  
 Mit allem Himmelsglück im Bunde.  
 Was ward gesprochen? Allerlei,  
 2195 Wie immer reden solche zwei,  
 Vom ersten Strahle überglänzt;  
 Ist Einer dem es nicht ergänzt  
 Nicht Gegenwart, Erinnerung:  
 Gar arm ist er! wo nicht, gar jung!  
 2200 Sie hörten des Geschützes Schall;  
 Doch brach es sich wie Widerhall

An ihres Glückes heil'gem Dom.  
 Und immer fürder las der Ohm  
 Von Wechselbälgen, Wunderzeichen,  
 2205 Von Helden, mächtig ohne Gleichen;  
 Es dünkt ihn seltsam, daß Ein Mann  
 So viele Tausend zwingen kann.  
 War er doch auch zu seiner Zeit  
 Kein schlechter Kämp' im ernsten Streit,  
 2210 Der manche gute Lanze brach,  
 Und weiß wohl was ein Mann vermag.  
 Ständ's nicht mit klarer Schrift gedruckt,  
 Er zweifelte; unwillig zuckt  
 Die Braue, daß er, mit Verdruß,  
 2215 Sich so gering erscheinen muß.  
 Zuweilen fährt ein halber Blick  
 Auf seine Rüstung, Stück vor Stück,  
 Wo an den Eisenpanzer just  
 Gertrude hat die Stirn gelegt,  
 2220 Wie Balsam saugend in die Brust  
 Des Liebsten Worte, tiefbewegt.  
 Du ahnest Liebeständelei?  
 Ach Nichts von diesem war dabei!  
 Ein Gärtchen vor dem Thor hinaus,  
 2225 Ein kleines wohlbestelltes Haus  
 Am Moore, wo man Feurung gräbt:  
 Aus diesem Stoff ward es gewebt;  
 Doch war es ihre Häuslichkeit,  
 Ein Paradies zukünft'ger Zeit,  
 2230 Und um die Worte wiegen sich  
 Viel tausend Engel minniglich.  
 Und immer fürder las der Ohm  
 Vom Pabste, vom Concil zu Rom,  
 Von Fasten, Skapulier und Sack,  
 2235 Das war nicht eben sein Geschmack.  
 Allmählig tiefer sinkt das Haupt,  
 Die Lettern tanzen, sinnberaubt,  
 Gleich einer Lampe im Verglimmen;  
 Schon fühlt er die Gedanken schwimmen.  
 2240 Ein heller Ruf! Er fährt empor.  
 Ha! Reiterschaaren dicht am Thor!  
 Sie fliegen, daß der Anger pfeift.  
 Von Mann und Thiere tröpfelnd läuft  
 Das klare Blut, und Flockenschaum  
 2245 Fährt flatternd an Gesträuch und Baum.  
 Wie ward der Thorwart grimm und wach!  
 Wie griff er nach der Partisan!  
 Rief laut: »Der tolle Christian!«  
 Und war der Herzog nicht so jach,  
 2250 Er sandt' ihm seine Waffe nach.  
 Doch durch die Wiesen langgestreckt  
 Das Roß die wunden Hufe reckt.  
 Nun noch an Horizontes Grund –  
 Nun sind sie fort. Des Wächters Mund  
 2255 Gab ihnen manchen guten Fluch,  
 Daß, wen er trifft:, der hat genug.  
 So triumphirend schaut er nach,

Wie Simson der Philister Schmach.  
Und wieder durch den grünen Raum  
2260 Vereinzelt trabt ein armer Troß,  
Todtmüde Reiter ohne Roß,  
Die steife Ferse trägt sie kaum;  
Wie Hirsche keuchend vor dem Hunde,  
Nicht achtend Blutverlust und Wunde,  
2265 Sie stolpern längs dem weichen Grunde;  
Der Eine fällt und rafft: sich auf,  
Der Andre reckt den Arm hinauf,  
Und gichtrisch Zucken deutet an,  
Daß nun der Todeskampf begann.  
2270 Dort hinkend ein erschöpfter Mann  
Steht an der Linde Stamm gelehnt,  
Man glaubt zu hören wie er stöhnt;  
Das Haupt er zweimal beugt zurück,  
Man glaubt zu sehn den stieren Blick.  
2275 Dann stemmend an der Linde Zweigen,  
Die schattig über'n Anger neigen,  
Er müht sich mit der letzten Kraft  
Zu klimmen an des Baumes Schaft.  
Dreimal fiel er zurück in's Gras,  
2280 Und schmerzbetäubt am Grunde saß,  
Und wieder dreimal setzt er an,  
Bis er den ersten Ast gewann.  
Dann schwindend in der Blätter Dach,  
Wo ihn der Himmel schützen mag.  
2285 Und schon der Bayern Feldgeschrei  
Wie Rabenkrächzen dringt herbei,  
Schon Staubeswolken dicht und schwer  
Vom Horizonte rollen her:  
Da durch den Anger matt heran  
2290 Trabt einzeln noch ein wunder Mann;  
Die Haltung edel, ob gebeugt,  
Von stolzem Blut genugsam zeugt.  
Man kann nicht wissen ob er floh,  
Krank war die Haltung, furchtsam nicht;  
2295 Er wandte öfters sein Gesicht,  
Und eine Weile hielt er so.  
Dann langsam steigend von dem Thier  
Er schleppt sich mühsam für und für,  
Am Erlenstamme sah man ihn  
2300 Im blutgetränkten Grase knien;  
Zum Fliehen fühlt' er keine Lust,  
Die Kugel lag in seiner Brust;  
Doch sterben unter Feindes Spott!  
Kroatenmesser! großer Gott!  
2305 Zum Himmel blickt' er fest hinauf,  
Dann lös't er sacht den Koller auf,  
Und lang' sich streckend über's Grün,  
Noch einmal zucken sah man ihn.  
Mein junger Held, mein Otto Schlick!  
2310 War dein der jammervolle Blick?  
Ob ungekannt dein stilles Grab,  
Das Morgens dir der Bauer gab,  
Nicht Marmorthräne drüber weint:

2315 Doch ewig bleiben wird dein Recht,  
Ein treuer Sohn, ein tapfrer Feind,  
Und heut der Letzte im Gefecht.

Wie über'n Förster der durchwacht  
Auf Frevlers Spur die Sommern acht,  
2320 Wenn halb die Wimpern sanken schwer,  
In Aesten braus't das wüth'ge Heer,  
Fuhr nun heran die wilde Jagd.  
Sie sprengten über Todt' und Wunde,  
Die hülflos wimmerten am Grunde,  
2325 Und im Vorüberfliegen blos  
Schoß einzeln wohl ein Lanzenstoß.  
Als Einer längs der Linde strich,  
Ein Blutestropfen fiel herab,  
Da rasch im Fluge wandt' er sich,  
2330 Und brannte die Muskete ab,  
– Nur Blätter wirbelten herab.  
Und weiter, weiter, nur voran,  
Sie saus'ten durch den Wiesenplan  
Dem tollen Herzog stets im Nacken,  
2335 Wie Rüden nach dem Wilde packen.  
Sie sah'n ihn streifen über'n Raum,  
Oft nur auf Schusses Weite kaum  
Und jener moosbedeckte Stein  
Fürwahr, muß Holland's Gränze seyn:  
2340 O hurtig setzt die Sporen ein! –  
Es ist umsonst, der letzte Mann  
Grad' über'm Scheidestrich entrann.  
Dort mag, von Schaum und Dampf umhüllt,  
Verschnaufen das gehetzte Wild.  
2345 Und grimmig schmetternd über'n Rasen  
Zum Rückzug die Trompeten blasen.

Zweihundert Jahre sind dahin:  
Und alle, die der Sang umfaßt,  
2350 Sie gingen längst zur tiefen Rast.  
Der Tilly schläft so fest und schwer,  
Als gäb' es keinen Lorbeer mehr;  
Und Christians verstörter Sinn  
Ging endlich wohl in Klarheit auf.  
2355 Wie trübt die Zeit der Kunde Lauf!  
An seiner Krieger moos'gem Grab  
Beugt weidend sim das Rind herab,  
Und schreiend fliegt der Kibitz auf.  
Willst du nach diesen Hügeln fragen:  
2360 Nichts weiß der Landmann dir zu sagen;  
»Multhäufe« nennt er sie und meint  
Stets sey Wachholderbusch ihr Freund.  
Am Moore nur trifft wohl einmal  
Der Gräber noch auf rost'gen Stahl,  
2365 Auf einen Schädel; und mit Graus  
Ihn seitwärts rollend, ruft er aus:  
»Ein Heidenknochen! Schau, hier schlug  
Der Türke sich im Loener Bruch!«